



Der Achetringeler.

NUMMER
5

LAUPEN-CHRONIK
FÜRS STÄDTCHEN UND AMTSBEZIRK LAUPEN

SILVESTER
1930

Herausgeber und Verleger: Graphische Vereinigung Laupen
unter Mitarbeit des Verkehrsvereins Laupen

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
D's Loupestedtli	41
Die Römerbrücke	42
20 Jahre Konsumgenossenschaft Laupen	44
Die Kartonnagen- und graphische Industrie in Laupen	45
Laupen-Chronik	49
† Samuel Rüedi, Baumeister	51
† Emil Rikli, Gemeindepräsident	52
† Willy Mantel	54
Vor hundert Jahren	54
Zeitlupe	56

ZINGG LAUPEN



Herren-Anzüge und Mäntel nach Mass und Konfektion, beste Stoffe, gute Verarbeitung,
tadelloser Sitz, sehr mässige Preise



WEINHANDLUNG
F. STÄMPFLI
LAUPEN

empfiehlt seine überall beliebten Spezialweine
Waadtländer, Fendant, Vully, Tiroler, Burgunder,
Lambrusco, süss, Malaga (Garret), Vermuth (Cora)
offen und in Flaschen



Für die Festtage empfehle Torten, Vacherin, Vol-au-vent,
Pastell etc.

E. AUGSTBURGER
BÄCKEREI-KONFITOREI

KONSUMGENOSSENSCHAFT
LAUPEN

die vorteilhafte Bezugsquelle

FÜR LEBENSMITTEL UND BEDARFSARTIKEL

Bäckerei, Bad, Sparkassa



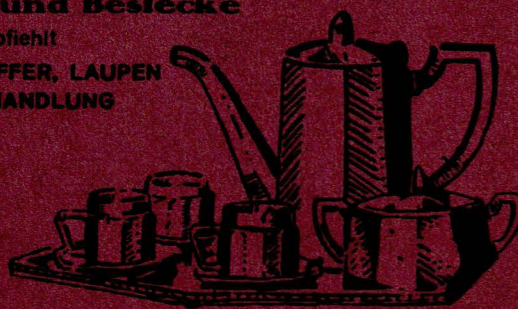
RESTAURANT STERNEN

Feine Keller- und Küchenspezialitäten
Piccata - Fondue - Neuenburger Leberwurst

Tafelgeräte und Bestecke

empfiehlt

OTTO STAUFFER, LAUPEN
UHRENHANDLUNG



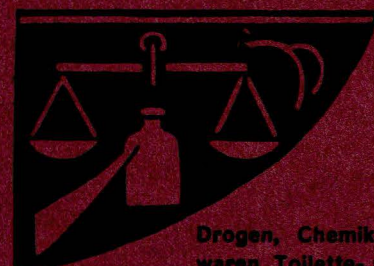
BÄCKEREI-KONFITOREI

W. LÜTHI-ROTH, LAUPEN

Nachf. von Fr. Stauffer
Tel. 48

empfiehlt sich bestens

la. Malzweiback, Torten, Pralinen, div. Desserts
Pâtisserie



Drogen, Chemikalien, technische Produkte, Farb-
waren, Toilette- und Sanitätsartikel, Photos-Bedarfs-
artikel und -Arbeiten, Kolonialwaren, Sämereien
empfiehlt

DROGERIE WISMER, LAUPEN

MEZGEREI
BLATTER



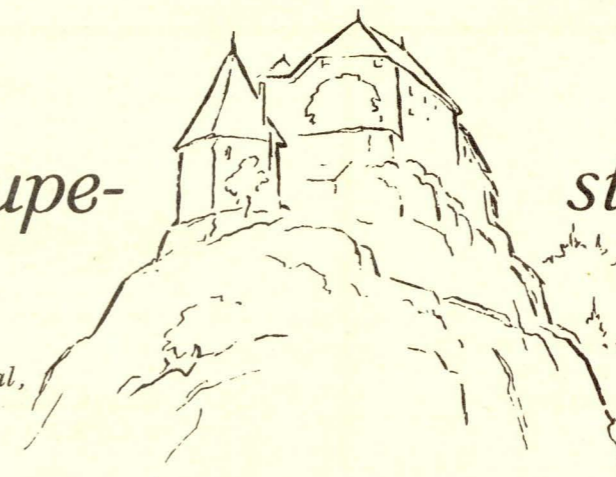
DER ACHETRINGELER

LAUPEN-CHRONIK

Nr. 5
Silvester
1930

Herausgeber und Verleger: Graphische Vereinigung Laupen
unter Mitarbeit des Verkehrsvereins Laupen

D's Loupe- stedtli



Es lyt es Stedtli tief im Tal,
's macht weni vo sich z'rede.
Wär na-n-ihm fragt es ungrads Mal,
muess gseh, es b'chenn't's nid jede.

Vom g'höre säge cha's es gä,
dass eine si mag b'sinne:
i'r Bärnerg'schicht syg's gloub z'vernäh,
im G'schichtsbuech chönt me's finne:

Wo Erlach eis söll gruefe ha,
sys Schlachtschwärt höch erhobe:
jetz wei mer se ga z'bode schla,
d'Spreu isch vom Chärne g'stobe!

Doch das isch lang scho syderhär,
mi leit das jetz uf d'Sytte,
wi mängi alti gueti Mär
us längst vergangene Zytte.

Uf gäjer Flue das ural't Schloss,
mit Chöfiturn, Terasse,
u Chöstelböim, e wahre Tross,
tüe's nume schön yfasse.

U hindedra e Hogerwald
vo Tanne, Bueche, Linde;
fürwahr, es Bildli, schier wi gmalt,
wo wosch es schöners finde!

Und unde a der höche Flue
eis Hüüsl'i grad am andere,
ganz nadisna der Saane zue,
über d'Sense tüe si wandere.

Und hie und da es Gibeldach
luegt über anderi use,
u längs dür d's Tal, so tällerflach,
tuet d'Sense, d'Saane bruse.

U Loupe lat me Loupe sy,
was sött me dert ga sueche?
Mi fahrt dert öppe-n-eis verby,
het z'Bärn u z'Fryberg zueche.

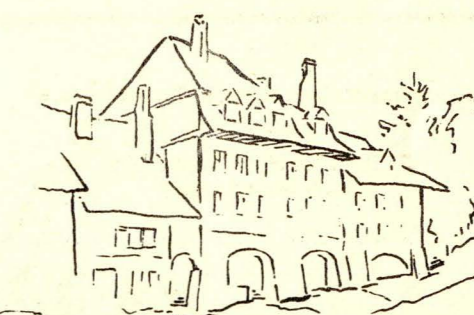
Und doch, mi lueg' das Stedtli a,
vo wyttem, us der Nöchi:
Grad mäng'e blybt verwundret stah
dert z'Besige uf der Höchi.

Bir Letzimuur, am Frybergtor,
steit d's Chriütz, di alti Pinte,
u d's Löibli g'sehsch im Stedtli vor
mit syne Geißstäl hinte.

Di alti Post grad vis-à-vis,
d's alt Rathuus a der Sytte,
der Chilchturn wott o gnamset sy,
wo uf em Dach darj rytte.

U d's Rufennerhuus steit o no da,
es macht no ging der Egge,
bim Fyelehauer, unde dra,
bach't ging no eine Wegge.

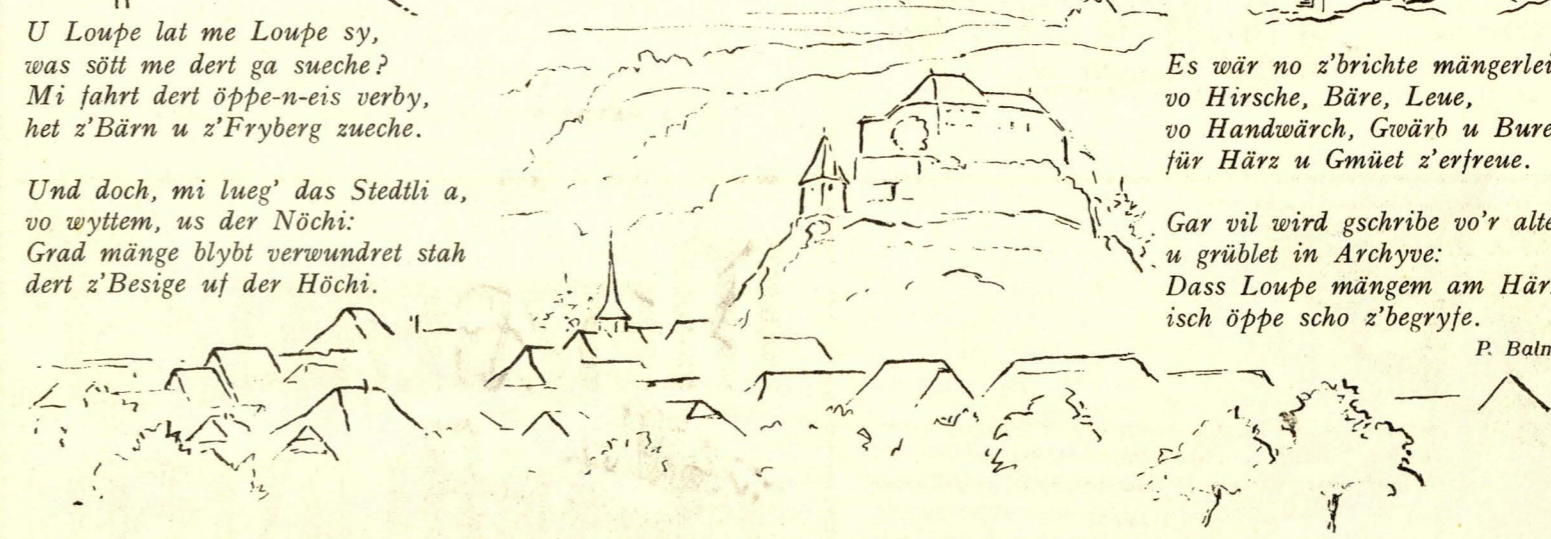
Der Stedlibrunne louft o no,
dass niemer muess verdurschte.
Der „under“ het es Chind übercho,
wo eim schier machti z'gluschte.



Es wär no z'brichte mängerlei,
vo Hirsche, Bäre, Leue,
vo Handwärb, Gwärb u Burerei,
für Härz u Gmuet z'erjreue.

Gar vil wird g'schribe vo'r alte Zyt
u grublet in Archyve:
Dass Loupe mängem am Härze lytt,
isch öppe scho z'begryfe.

P. Balmer, Biel.



DIE RÖMERBRÜCKE

Die Vermutung, dass zur Römerzeit Aventikum mit der Gegend um Bern durch eine bei Laupen die Saane überschreitende Strasse verbunden war, hat schon im vergangenen Jahrhundert bestanden. Doch ist dieser Frage erst mit dem allgemeinen Aufleben der ortsgeschichtlichen Forschung vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt worden. Verschiedene Funde in jüngster Zeit, die früher unbeachtet geblieben waren, lassen römische Ansiedlungen in Laupen und dessen Umgebung mit etwelcher Sicherheit annehmen.

Die Reste der betreffenden Brücke lassen sich mit keiner der von Bern seit dem 14. Jahrhundert bei Laupen erstellten vier oder fünf Saanebrücken identifizieren und sind auch kaum dem frühern Mittelalter zuzuschreiben. Somit drängt sich die Annahme ihres römischen Ursprunges auf.

Infolge der Kanalisation der beiden Flüsse, der Kiesausbeutung bei Freiburg und seit fünf Jahren auch bei Laupen, hat sich das Flussbett an der Brückenstelle merklich gesenkt, und früher nicht bekannte Reste der Brückenjoche sind sichtbar geworden. Mitte Februar des Jahres 1928 hat ein Hochwasser der Saane wieder einen solchen Rest blossgelegt.

Von hiesigen Geschichtsfreunden dazu eingeladen, haben im März darauf die Herren Professoren Dr. Schulthess und Dr. Tschumi und Herr Konservator Hegwein die Sache untersucht, haben Nachgrabungen und die Aufnahme eines Situationsplanes durch Herrn Geometer Beyeler veranlasst und sind zur Ueberzeugung gekommen, dass es sich um ein Werk aus der Römerzeit handelt.

Die Brücke befand sich 120 m unterhalb des gegenwärtigen Zusammenflusses von Sense und Saane. Dort bespült der Fluss den felsigen Fuss des vorspringenden linksseitigen Talabhanges. Das steile Ufer ist bis auf die Höhe hinauf von Buchen- und Tannenwald, dem Eiholz, besetzt. Eine sich $7\frac{1}{2}$ m über dem gegenwärtigen normalen Wasserstand erhebende Felsstufe diente als Brückensatz. Von dessen Stützmauer ist noch ein mannshoher, etwa 15 m langer Streifen vorhanden. Es ist anscheinend in römischer Art „heiss“ erstellte Rollsteinmauer mit fettem, grobkörnigem Mörtel.

Die im Gesamtplan mit A, B, C, D und E bezeichneten Joche haben je 16 m Abstand und lassen eine etwa 5 m breite Fahrbahn vermuten. Alle noch vorhandenen Jochreste sind aus Eichenholz. Joch A wird markiert von einigen starken Pfählen, die aus dem Wasser ragen und in der Tiefe durch Längs- und Querbalken verbunden sind.

Im Februar 1928 wurde der im Plan besonders gezeichnete Rost des Joches B von der hochgehenden Saane freigelegt. Die sich kreuzenden Hölzer sind ineinander versenkt und hängen noch fest zusammen, obschon das Geschiebe ihre Flächen und Kanten abgeschliffen hat. 6 m oberhalb entsteht dem Boden ein 35 cm starker, schief aufwärts auf die Bugkante

des Joches gerichteter Balken, wohl ein Eisbrecher. Ein solcher ist auch beim Joch A sichtbar. Da so starke Balken nicht leicht zerbrechen können, lässt sich vermuten, sie seien abgebrannt.

Vom Joch C sind gegenwärtig nur die 4,2 m voneinander entfernten Köpfe von zwei starken Pfählen sichtbar. Einer da-

von scheint abgebrannt, der andere abgebrochen zu sein. Etwa 1894 wurde dieses Joch ausgebeutet. Dort waren 80 m³ Holz versenkt, nämlich 28 Balken von ganzen Eichen, die in vier Schichten zu je sieben Stück einen wohlgefügt prismaförmigen Block von 8 m Länge, 4,2 m Breite und 2,4 m Höhe bildeten. Auf den beiden Längsseiten des Blockes liefen drei starke Pfähle in 25 cm breiten, schwalbenschwanzförmigen Nuten. Sie steckten in 40 cm hohen eisernen Stiefeln. Die obere drei Schichten, also 21 Balken, und einige Pfähle wurden als herrenloses Gut herausgehoben, die unterste Balkenschicht liegt noch, von Geschiebe bedeckt, im Flussbett. Die etwa 60 cm starken Balken waren genau im Winkel gehauen und etwa fehlende Kanten durch sauber eingesetzte Stücke ergänzt. Nach einem Vergleich mit den Staatsbehörden, die den Fund requirierten, wurde ein Teil des noch gesunden Holzes einem Mühlenbauer in Burgdorf und der Rest den Eidgenössischen Werkstätten in Thun verkauft. Reste der Joche D und E sind vor 30 Jahren noch sichtbar gewesen. Die Brücke war also 80 m lang.

Dem rechten Ufer entlang aufwärts war zweifellos ein Damm notwendig, um den Fluss unter die Brücke zu zwingen. Er ist längst verschwunden. Aber der Verlauf der Strasse lässt sich bis in den Forst hinein verfolgen. Man stösst auf ihr Steinbett im Wassergraben neben dem im Plan angegebenen Zollgässli, das früher in die zur Laupenmühle führende Strasse einmündete. Diese, sowie die nördlich vom Zollgässli gelegenen Ziegelbeunden liegen ein wenig höher als die einstmals versumpfte übrige Talsohle und sind längst nicht mehr den Uberschwemmungen ausgesetzt.

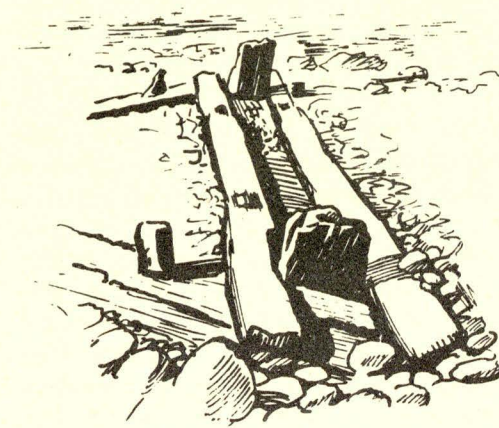
Vor der Laupenmühle (T. A. Bl. 318. 3 mm von links, 61 mm von unten) hat man 1926 bei einer Strassenkorrektur ein ähnliches Steinbett blossgelegt. Zwischen ihm und dem gegenwärtigen Strassenkörper liegt eine 40 cm dicke Sandschicht, die das Regenwasser aus der steilen Rollisgasse herabgeschwemmt hat.

In der Süri, südlich der die Punkte 598 und 605 verbindenden Strasse zieht sich das Steinbett in geringer Tiefe durch Wiesen und Gärten. Beim Unghürhubel im Forst (T. A. Bl. 318. 155 mm von links, 112 mm von unten) soll die Strasse (von A. Jahn?) ausgegraben und daneben das Mauerwerk einer römischen Villa blossgelegt worden sein. Die Fortsetzung der Strasse, wahrscheinlich über Matzenried, und ihre allfälligen Verzweigungen sind noch nicht bekannt.

Von der linksufrigen Zufahrt zur Brücke hat der Wald ein 330 m langes Stück ziemlich gut konserviert. Die Strasse zieht sich von der Brücke an mit 9 % Steigung zuerst in nördlicher Richtung den Abhang hinauf, biegt zuletzt nach Westen um und zielt auf das Gehöft Dicki bei Kriechenwil. Ein etwa 50 m langes Stück der Strasse in der Nähe der Brücke ist abgerutscht. Auf dem übrigen Teil der Strecke lässt sich das Steinbett in 30 bis 60 cm Tiefe feststellen.

Dicht bei der Brücke und an vier weiteren Stellen ist das Steinbett abgedeckt worden. Es besteht aus gut geschichteten Rollsteinen von 4 bis 10 kg Gewicht. An einer Stelle betrug seine noch vorhandene

Breite 1,5 m, an einer andern 2,9 m. Die (vielleicht beschotterte) Strasse dürfte also bloss etwa 3 m breit gewesen sein.



Ein sich abzweigender Hohlweg, der sich dreiteilt, mag vor Erstellung des bessern Weges oder auch in späterer Zeit als Saumweg gedient haben.

Ueber die Fortsetzung der Strasse nach Aventicum und eine wahrscheinliche Abzweigung etwa über Altavilla sind

keine bestimmten Nachrichten bekannt.

Einiges Mauerwerk im Eiholz, 110 m südwestlich vom Brückenanfang, 40 m hoch über der Talsohle, ist auch ausgegraben und der Platz ringsum sondiert worden. Es sind zwei 5,6 m voneinander entfernte, rundliche Rollsteinmauerblöcke, jeder von etwas über 1 m³ Inhalt und die Spur einer 6 m langen Mauer. Der Mörtel stimmt mit römischem überein. Bei der Anlage eines vorbeiführenden Waldweges kann zugehöriges Mauerwerk zertrümmert worden sein. Auf einem Wartturm von dieser Stelle aus hätte die Strasse zu beiden Seiten der Brücke weithin überblickt werden können. Immerhin erscheint es gewagt, diese Mauerreste als die Fundamente eines solchen Turmes zu deuten.

Es ist wahrscheinlich, dass die Brücke über die Saane auch den römischen Ansiedlungen im benachbarten Freiburg diente. Anscheinend römische Weganlagen, die über die Sense und dann zu dieser Brücke führten, sind bei Laupen gefunden worden: in den Moosgärten, mit Richtung Bösing, und in den Gerbmatten, mit Richtung Noflen.

Im Garten des Herrn Geometer Beyeler, dicht neben der Spur der Römerstrasse beim Zollgässli, ist das ringförmige Fundament eines alten Ziegelofens blossgelegt worden.

Die bei Unterbösing (T. A. Bl. 315. 54 mm von rechts, 9 mm von unten) gefundenen Ziegelstücke hat Herr Hegwein als römische erkannt. Das daselbst gefundene Mauerwerk, auf das der Pflug stösst, mag das Fundament eines Fahrmanhauses gewesen sein.

Ziegel gleicher Art (mit von Hand geformter, dicker Leiste) hat man letzthin auch hier in der sog. Schmutzenmatt gefunden (T. A. Bl. 315. 5 mm von unten, 5 mm von rechts).

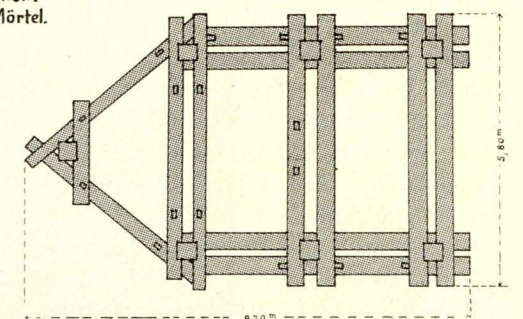
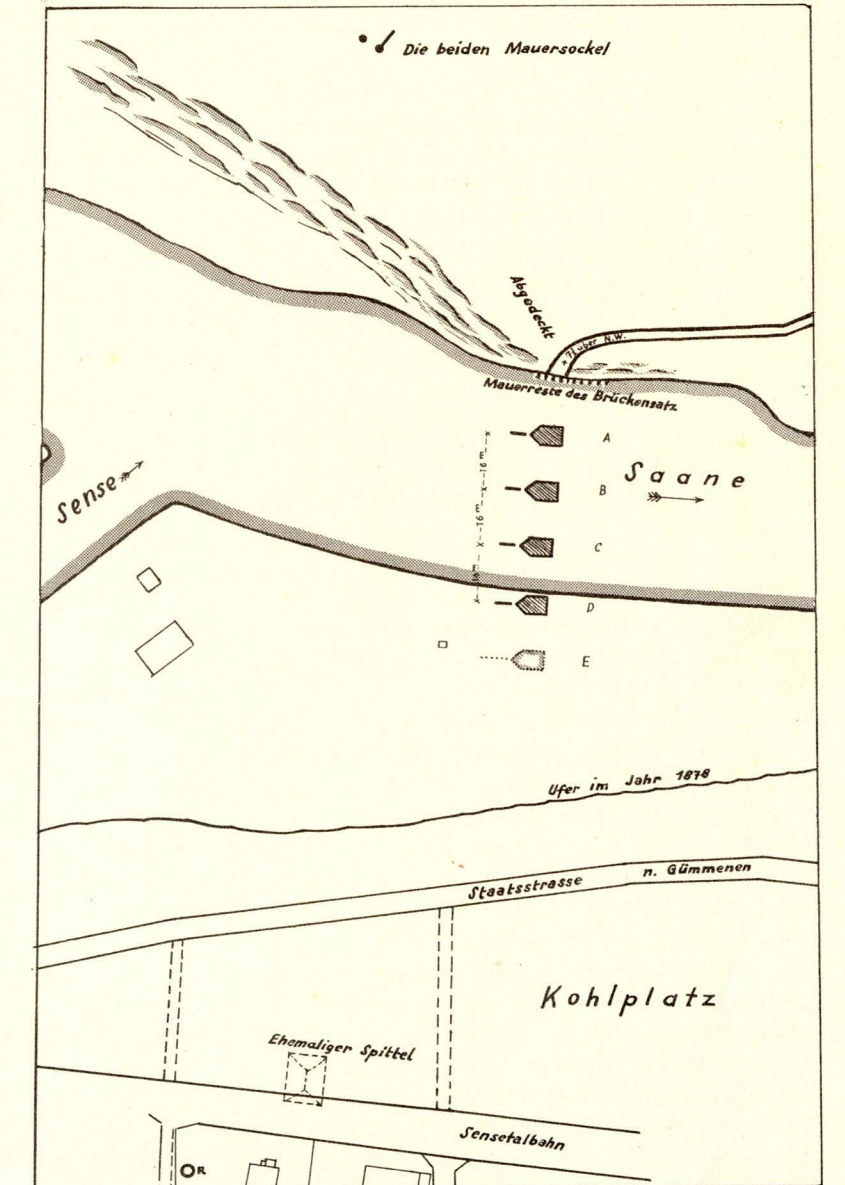
* * *

Ein Stück altes Mauerwerk oder Holzwerk, eine einzelne, vielleicht schlecht erhaltene Münze oder irgendein gefundener Artefakt genügen selten zu einer geschichtlichen Zeitbestimmung oder zu einer Aussage über die Vergangenheit ihres Fundortes. Erst das Vorhandensein einer grösseren Anzahl dieser stummen Zeugen, das kaum mehr ein zufälliges sein kann, ermöglicht ein sozusagen sicheres Urteil. Dabei muss auch der unscheinbarste Gegenstand beachtet werden, weil ihm leicht die Bedeutung eines wichtigen Steinchens in einem grossen Mosaikbild zukommen kann. Der Vollständigkeit wegen soll darum dem vorliegenden, etwas zahlenbeschwerten Aufsatz über die Römerbrücke noch beigefügt werden, was die im letzten Winter ausgeführte Kanalisation, deren Plan vor fünf Jahren in dieser Chronik reproduziert worden ist, diesen Gegenstand betreffend zutage gefördert hat.

Im ganzen Quartier zu beiden Seiten der Mühlegasse bis zum Friedhof liegt über dem den festen Boden bildenden Sandstein eine 1 bis 2 m tiefe Schicht von sandigem Lehm, den Regenwasser und Quellbäche vom Etlisberg und aus dem Laupenwald herabgeführt haben. Wie viele tausend Jahre das gedauert hat, kann man nicht sagen. Seit etwa hundert Jahren aber ist der Erosionskegel beim sog. Guggeligraben durch einen künstlichen Wassergraben, der beim Zoll-

gässli vorbeiführte, quer über die ganze Talbreite verlängert worden.

Das infolgedessen ziemlich tief überdeckte Steinbett der Römerstrasse wurde fast auf der ganzen Strecke zwischen Mühlegasse und Bahnlinie durch die Kanäle durchbrochen. Dabei sind u. a. folgende Funde gemacht worden: Eine kleine silberne und eine kupferne römische Münze, letztere von Kaiser Marc Aurel, der von 169 bis 180 regiert hat, jetzt im Historischen Museum Bern; eine römische Pfeilspitze, in wenigen Jahren die dritte in der Nähe der Brücke; ein langes einschneidiges Messer, ein Skramasax, wie die Alamannen sie gebrauchten; fünf starke Radlöhne (Splinte), wovon vier zu demselben Wagen gehört haben können; eine auffallend grosse



Anzahl Hufeisen, im ganzen etwa 25 Stück. Diese Eisen sind vorn 4 cm breit, ohne Griff, nach hinten verjüngt, mit geringen Stollen, die grossen Nagelköpfe nicht oder nur wenig versenkt. Sie weisen auf einen sehr kleinen Pferdeschlag; der Huf eines unserer Freiburgerpferde bedeckt eine gut doppelt so

grosse Fläche. Ein seiner Lage nach ziemlich sicher aus der Römerzeit stammendes Hufeisen gleicher Form wurde auf dem oben erwähnten Steinbett in den Moosgärten gefunden. Da die Form der Hufeisen jahrhundertlang gleich blieb, taugen sie wenig zu Zeitbestimmungen. Aber ihr so zahlreiches Vorkommen auf einer kurzen Wegstrecke ist auffallend, weil altes Eisen früher wertvoll genug war, dass jedermann es aufhob und dem Schmied brachte. Ist unsere Gegend etwa einmal nach einem Kampf bei der Brücke längere Zeit menschenleer gewesen, bis angeschwemmter Lehm und Sand die vielen Eisenstücke bedeckt hatten?

Auf dem Postplatz, wo die Strasse zum Bahnhof abzweigt, stiess man in 3 m Tiefe auf ein längeres Mauerstück, dessen Mörtel im feuchten Boden zementhart geblieben ist. Der obere Anfang der Mauer war 2 m von der Nordwest-

ecke des einstigen Chüngeliturms entfernt. Es handelt sich kaum um eine Stützmauer der dort über den Stadtgraben zum Tor in diesem Turme führenden alten Bernstrasse.

Einige Schritte weiter oben, vor der Post, wurden morsche Balken zutage gefördert, wohl Reste der Mühle und Säge, die sich bis etwa 1750 vor dem sog. untern Tor befanden. Die Mühle stand ursprünglich, von 1298 an, nahe beim Schlossfels. Das Quartier zwischen diesem, dem Freiburgtor und der Brücke hiess bis in die jüngste Zeit „bi der alte Müli“.

Oben wird zum Vergleich ein Mosaikbild genannt. Das ganze Laupen mit seiner alten Geschichte ist auch gleichsam nur eine kleine Figur im grossen Mosaik unserer Landesgeschichte, und doch wünschen wir alle, dass es gut sichtbar sei.

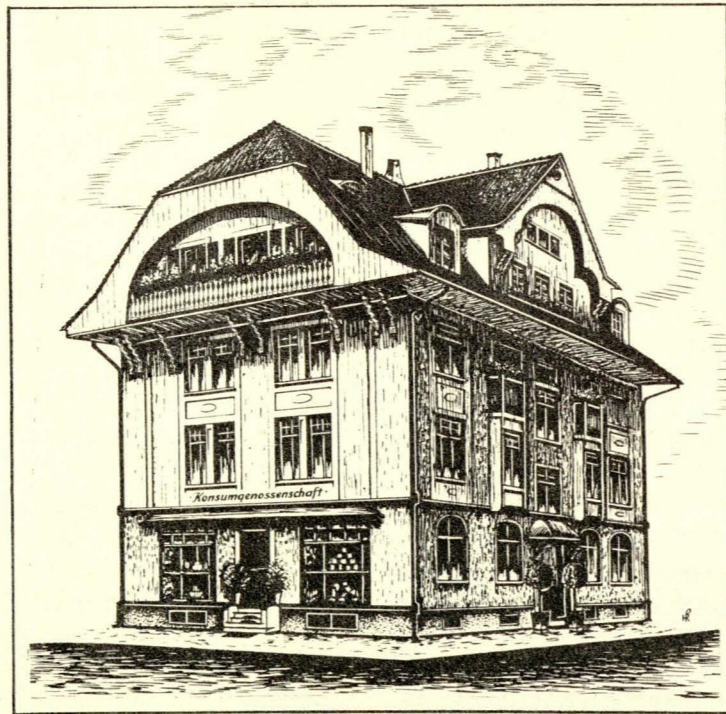
Hugo Balmer.

20 JAHRE KONSUMGENOSSENSCHAFT LAUPEN

Während in der Zentralschweiz schon in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts Konsumgenossenschaften ins Leben gerufen wurden, reifte der Gedanke zur Gründung eines solchen Wirtschaftsgebildes in Laupen erst im Jahre 1910. In diesem Jahre gaben sich 88 Haushaltsvorstände das Vereinsgesetz mit Zweck und Ziel: Verbesserung der ökonomischen Lage und Förderung der sozialen Wohlfahrt der Mitglieder, unter Wahrung der politischen und religiösen Neutralität, grundsätzliche Stellungnahme jedoch für den Konsumentenschutz.

Eine eingreifende doch notwendige Stellungnahme zum grassierenden Kreditwesen war die strenge Befolgung des Grundsatzes der Barzahlung. Dies mag zu Anfang den Einnahmen der Genossenschaft geschadet haben, jedoch nicht den stets besser werdenden Geschäftsabschlüssen, und bis auf einen kleinen Prozentsatz ist die Arbeitnehmerschaft des Umkreises dadurch wirtschaftlich frei und unabhängiger geworden.

Der am 5. Juli 1910 im Hause der Schwestern Rieder am Kreuzplatze eröffnete Laden erzielte im ersten Geschäftsjahre einen Umsatz von Fr. 41,000.—. Von Anfang an war jedoch Platzmangel der Hemmschuh zur Weiterentwicklung und wurde daher schon im Jahre 1912 zum Ankauf einer Liegenschaft am Bahnhofplatze geschritten, und im Frühjahr 1914 dann mit dem Bau des den Bahnhofplatz zierenden, schmucken Eigenheims begonnen. Der in das erste Kriegsjahr fallende Bau nun war für die Genossenschaft, speziell für die Aufsichtsorgane eine harte Nuss. Es schien auch, dass die damals finanzschwache, junge Genossenschaft dem Ansturm erliegen müsse; aber dank einer Anzahl uneigennütziger Genossenschaftsfreunde, einem umsichtigen Vorstände und nicht zuletzt der Treue der Mitglieder konnte die gefährliche Klippe umsegelt werden und ging es nun Jahr für Jahr stramm



vorwärts. Im gleichen Jahre wurde zum Zwecke der Kapitalbeschaffung und Förderung des Sparsinns der Mitglieder eine Sparkasse errichtet, welche von Anfang an einen stets regen Verkehr zu verzeichnen hatte und der Genossenschaft die finanzielle Unabhängigkeit sicherte.

Im Mai 1915 wurde der neue Laden bezogen und zugleich eine eigene Bäckerei eröffnet, welche letztere eine bescheidene Rendite brachte und seither der Regulator für den Brotpreis zugunsten der Konsumenten im weiten Umkreis geworden ist. Im ersten Stock des Neubaus wurde ein alkoholfreies Restaurant eingerichtet, das sich stets guter Frequenz erfreute. Ein eingebautes Badzimmer konnte der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

1918 ist in Kerzers eine Filiale errichtet und 1929 ist diese nun in eine neue Genossenschaft umgewandelt worden.

Im Laufe der Jahre hat sich die Genossenschaft in folgenden Verbänden die Mitgliedschaft erworben: Verband Schweiz.

Konsumvereine, Mühlengenossenschaft Schweiz, Konsumvereine, Sparkassen-Revisionsverband Bern, Konsumvereine, Genossenschaftliche Zentralbank, Fabrik Schuh-Coop und Wohnungsbaugenossenschaft Laupen.

Seit der Gründung hat die Konsumgenossenschaft Laupen für den Betrag von 4 1/2 Millionen Franken Waren umgesetzt, was ihr aus den Ueberschüssen ermöglichte, 238,000 Franken an die Mitglieder in Form von Rückvergütung zurückfliessen zu lassen. Nebst dem fusst die Genossenschaft auf fester Grundlage; starke Reserven und ein Mitgliederstamm von 350 Familien sichern ihr auch in Zukunft Bestehen und Weiterentwicklung zum Wohle nicht nur ihrer Mitglieder, sondern auch eines weitem Konsumentenkreises, der der Genossenschaft ebenfalls grosse Sympathie entgegenbringt.

Wa.

DIE KARTONNAGEN- UND GRAPHISCHE INDUSTRIE IN LAUPEN



Haus mit Dachdecker: altes Schulhaus von Norden. In dem Raum mit 2 Fenstern wurde im Jahre 1853 die Kartonnagefabrikation aufgenommen. Das anstossende Haus von rechts ist das Hinterhaus vom damaligen Posthalter Ruprecht (Strählsagers). Das Lokal mit 3 Fenstern ist 2 Fenster grösser und wurde bis 1866, bis die neue Fabrik am Grabenweg erstellt war, benutzt.

- 1) Rudolf Ruprecht, Inhaber von 1853—1877.
- 2) Johann Rudolf Ruprecht, Inhaber von 1864—1890.
- 3) Rudolf Ruprecht, Direktor der Filiale Murten. 1896—1924.

Unser kleines Städtchen, das heute nur 1330 Einwohner zählt, kann gleichwohl auf eine bald 75jährige, eigene Industrie zurückblicken, und seine graphische Industrie, die inzwischen den Namen Laupens weit über die Schweizergrenzen hinaus bekanntgemacht hat, tritt mit 1931 bereits in ihr 45. Jahr.

Die Gründer der Kartonnagenfabrikation sind die Herren Rudolf Ruprecht, Notar und Rechtsagent in Laupen und Johann Moosmann von Wileroltigen, Notar und Gerichtspräsident in Laupen, die unter der Firma Ruprecht & Moosmann, Kartonnagenfabrik in Laupen, im Jahre 1853 den Grundstein zu der heutigen Firma, Kartonnagenfabrik Ruprecht & Jenzer A.-G., Laupen, gelegt haben.

Mit 10 Personen zirka und etwas Heimarbeit wurde die Fabrikation im Hinterhause des damaligen alten Schulhau-

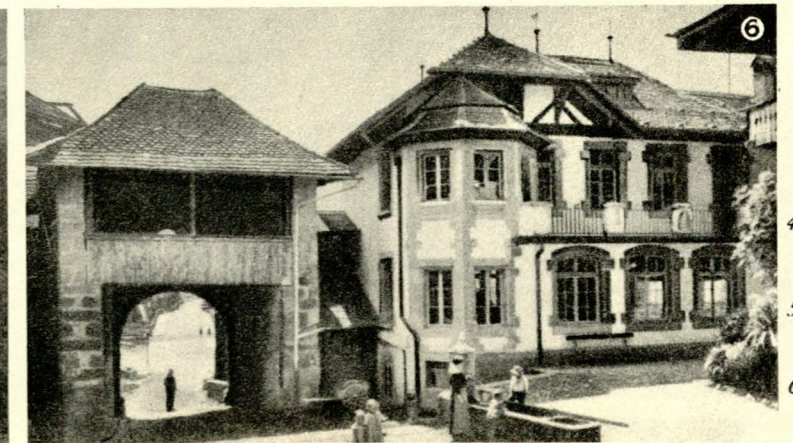
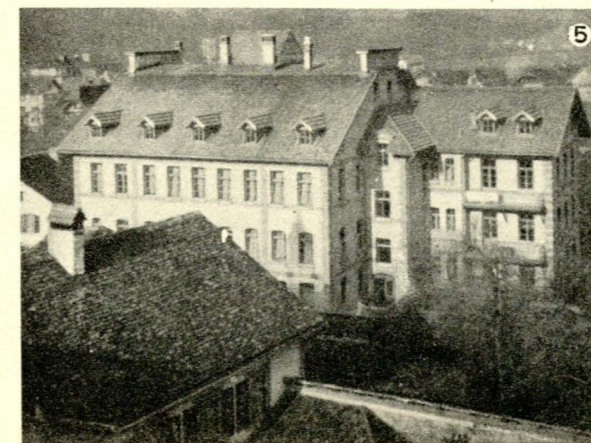
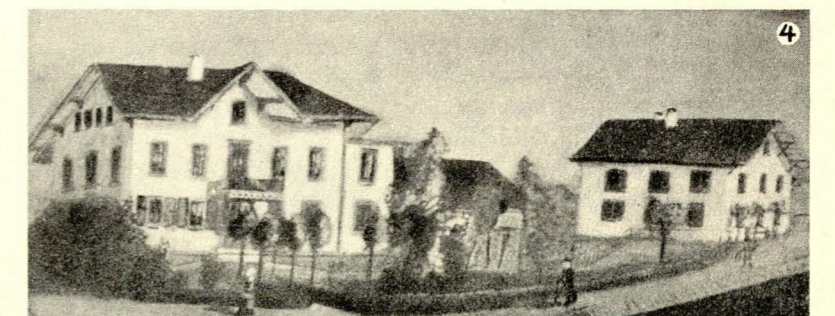
ses (später „Bracherhaus“ genannt) aufgenommen, wo Notar und Rechtsagent Ruprecht seine Schreibstube hatte. Nach einigen Jahren wurde der Arbeitsraum zu klein, und es wurde ins Hinterhaus des alten Postgebäudes (Ruprecht „Strählsagers“) übersiedelt.

In den Jahren 1864 auf 1865 wurde am sog. Grabenweg ein Neubau erstellt, wo das Geschäft unter dem Namen R. Ruprecht & Sohn mit einem Personal von zirka 25 Personen weitergeführt wurde und sich in den darauffolgenden Jahren erspriesslich entwickelt hat.

Am 13. Januar 1883 wurde die Firma mit folgendem Wortlaut ins Handelsregister eingetragen: R. Ruprecht & Sohn, Einzelfirma. Inhaber der Firma: Johann Rudolf Ruprecht. Natur des Geschäftes: Kartonnagefabrikation. Mündliche Erklärung im Journal: Diese Firma bestand schon vor dem 1. Januar 1883. (Es ist die erste Eintragung im Handelsregister von Laupen, Registerführer Notar J. Rikli.)

Infolge Krankheit des Inhabers ging die Firma im Jahre 1885 über an dessen zwei Halbbrüder, die das Geschäft unter dem Namen Gebrüder Ruprecht weiterführten. — Nachdem der vormalige Inhaber gesundheitlich wieder erstarkt war, hat er das Geschäft im Jahre 1887 wieder übernommen, unter Beiziehung einer jungen Kraft, Herr Hans Jenzer und unter Eintragung der Firma Ruprecht & Co. am 1. Mai 1887 in das Handelsregister in Laupen. Unter dieser neu geschlossenen Firma blühte das Geschäft wieder auf und beschäftigte 50 bis 70 Personen. Im Jahre 1886 wurde der Kartonnagenfabrik eine lithographische Anstalt mit Buchdruckerei angegliedert.

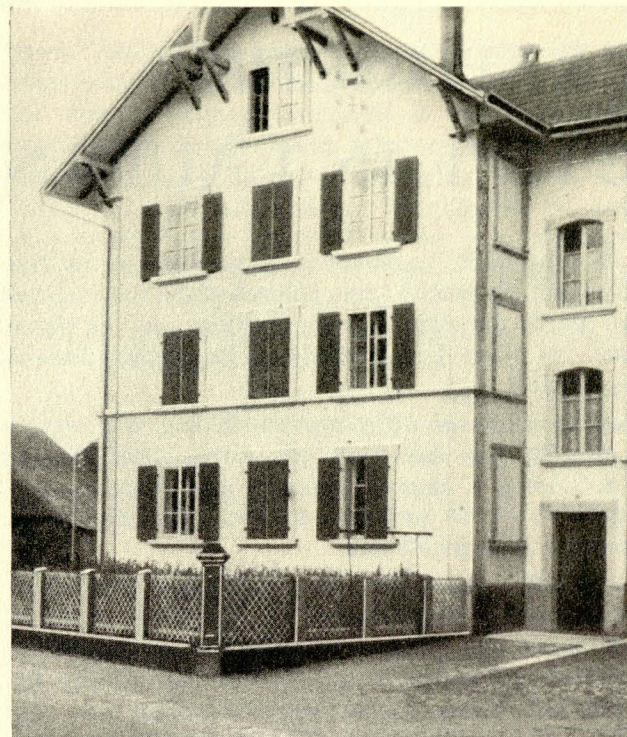
Im Jahre 1890 ist der Mitinhaber, Herr Joh. Rudolf Ruprecht gestorben und es musste dessen Sohn Paul, kaum der Schule entwachsen, in der Fabrik eine kurze Lehrzeit absolvieren und in das Geschäft eintreten. Am 23. Dezember 1892 wurde die Firma unter dem Namen Ruprecht & Jenzer ins Handelsregister eingetragen, indem Vater Ruprecht durch



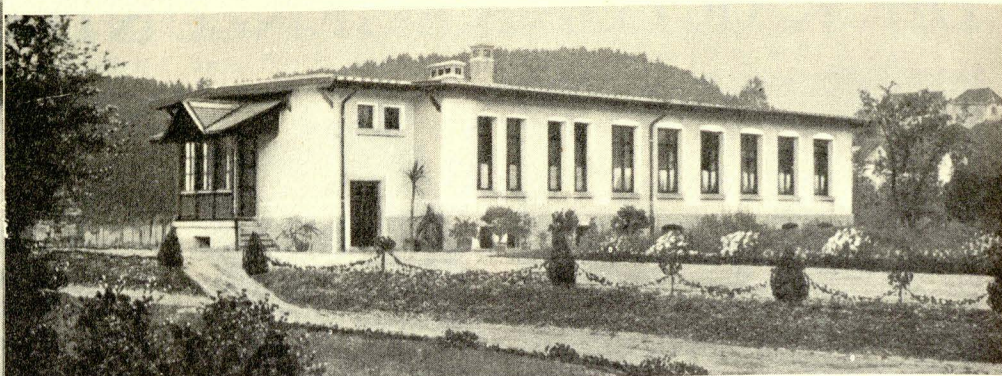
4) Fabrik mit Nebengebäuden 1865—1900.

5) Fabrik von 1906 (Südfassade).

6) Lithographie und Buchdruckerei von 1909 auf dem Kreuzplatz.



Geschäftsdomizil der Buchdruckerei E. Bollmann, 1905-1912.



Neubau der Buchdruckerei E. Bollmann, 1911/12.

so viele andere Betriebe, stark unter der seit einigen Jahren anhaltenden Weltkrise.

Die Fabrik in Laupen beschäftigt heute noch 130 bis 150 Personen und wird zirka 70 Familien Heimarbeit erteilt.

Laupen, im Dezember 1930. P. Ruprecht.

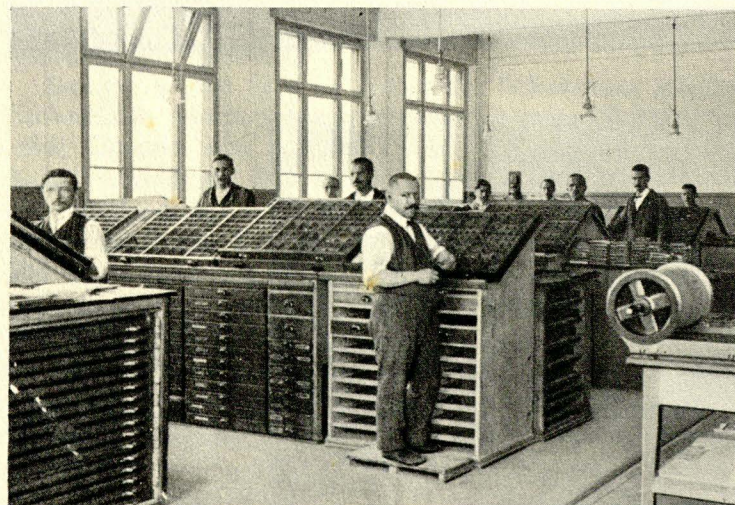
Am 25. Januar 1905 wurde im Handelsregister die Firma E. Bollmann, Buchdruckerei, eingetragen. Die Gründung dieses Unternehmens geschah im Zusammenhang mit dem Druck des Amtsanzeigers, der bis zu diesem Zeitpunkte in Bern erstellt wurde. Unterm 6. Juli 1908 hat Herr Bollmann gemäss Eintragung im Handelsregister das Geschäft erweitert, indem er der Buchdruckerei als weitere Zweige Verlag, Buchbinderei und Geschäftsbücherfabrikation angliederte. Das Unternehmen entwickelte sich gut, so dass in den Jahren 1911/1912 ein Neubau bezogen werden konnte. Unterm 28. Januar 1914 ging das Geschäft über an die Firma Fr. Haggenmacher vormals E. Bollmann, die das Unternehmen in gleicher Weise weiterführte. Am 16. März 1917 wurde die Firma abgeändert in Fr. Haggenmacher, graphische Anstalt, indem gleichzeitig als weiterer Geschäftszweig die Lithographie eingeführt wurde.

Am 6. Februar 1918 entstand sodann die Polygraphische Gesellschaft als Nachfolgerin der Firma Fr. Haggenmacher mit einem Aktienkapital von Fr. 300,000.—, welches nach und nach bis auf Fr. 1,500,000.— erhöht wurde. Das Unternehmen, welches sich auch baulich sehr stark entwickelte, beschäftigt heute rund 250 Personen und hat damit eine recht befriedigende Entwicklung genommen. Es ist nicht uninteressant und für die heutige Zeit ganz besonders, die Auswirkungen solcher industrieller Etablissements auf das gesamte wirtschaftliche Leben darzulegen, und so haben wir versucht, an Hand einiger Daten auch nach dieser Richtung

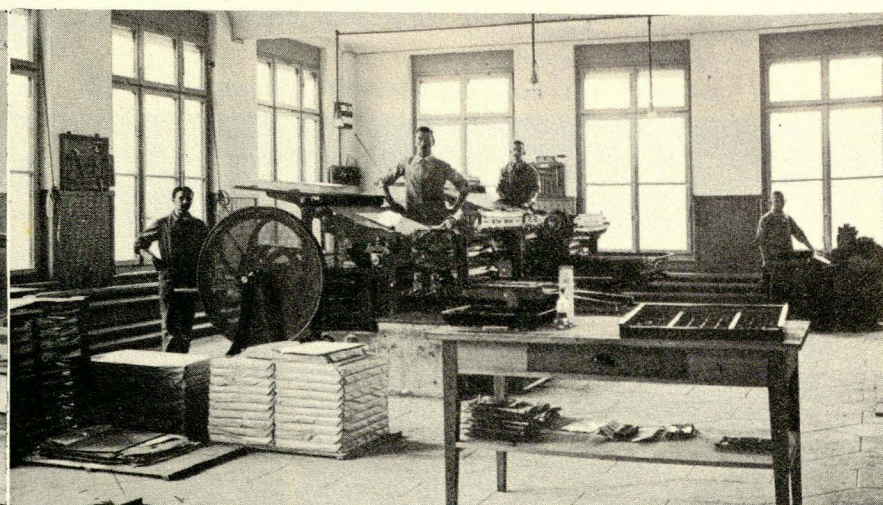
dessen Sohn Paul ersetzt wurde. In dieser Periode hat sich das Geschäft bedeutend entwickelt, was eine Zweigniederlassung in Murten im Jahre 1896 zur Folge hatte, der Herr R. Ruprecht, Sohn des früheren Inhabers Johann Rudolf Ruprecht vorstand.

Im Jahre 1900 wurde vor die Fabrik in Laupen ein Vorbau erstellt, da das Fabrikgebäude zu klein geworden.

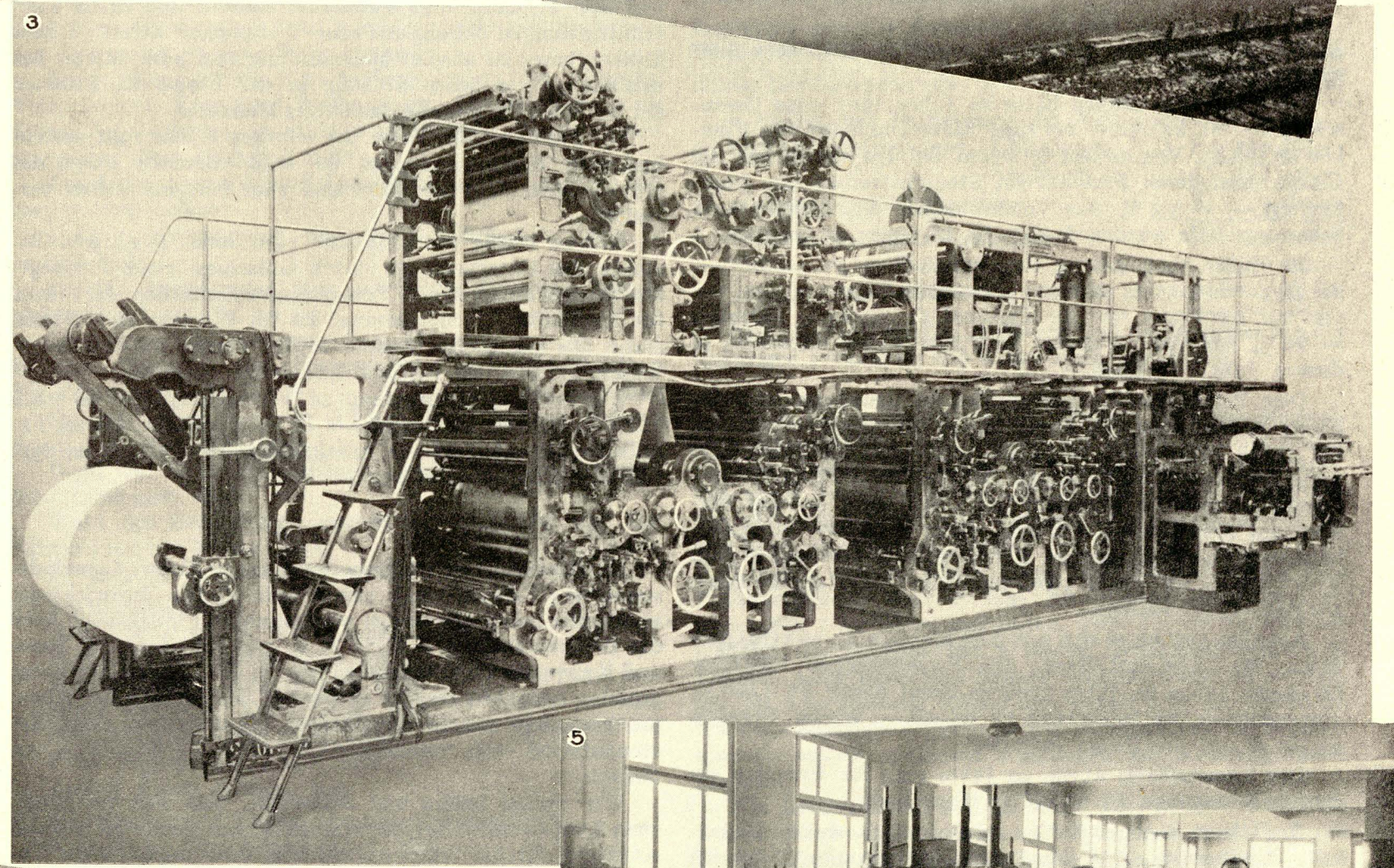
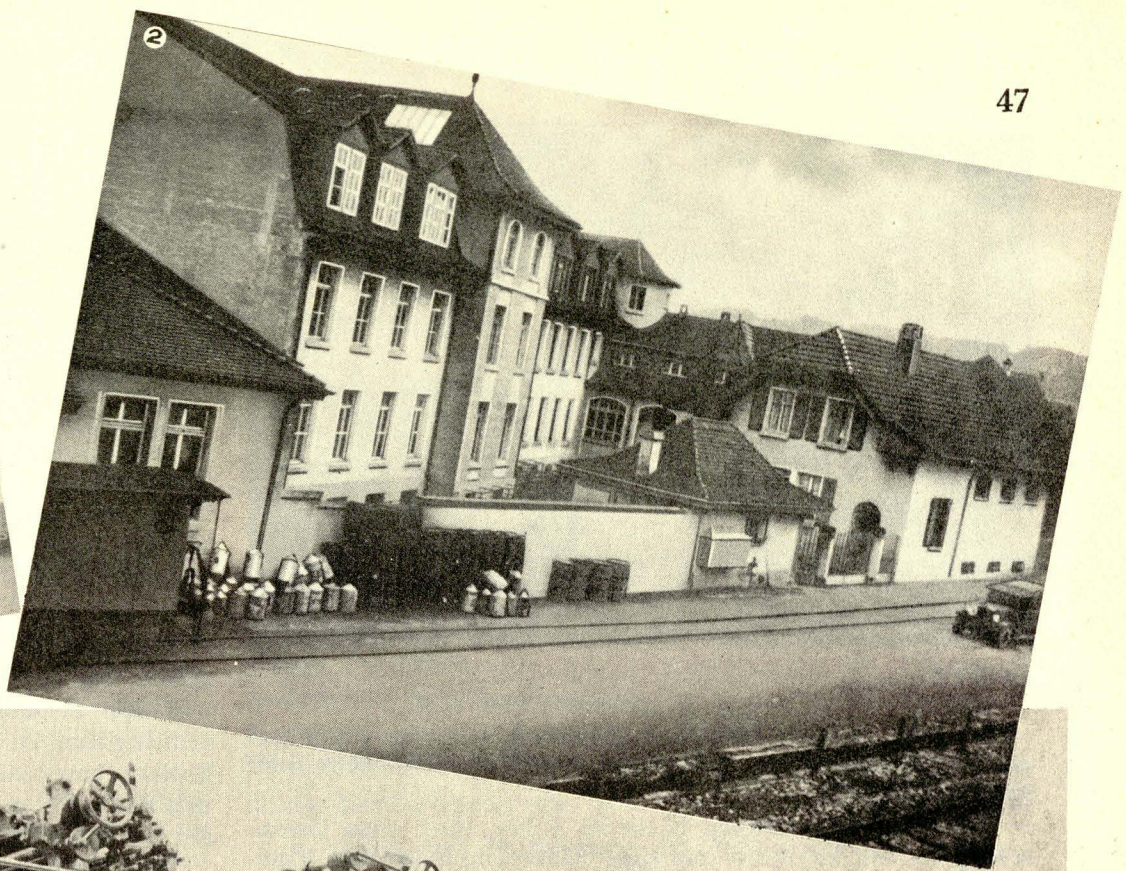
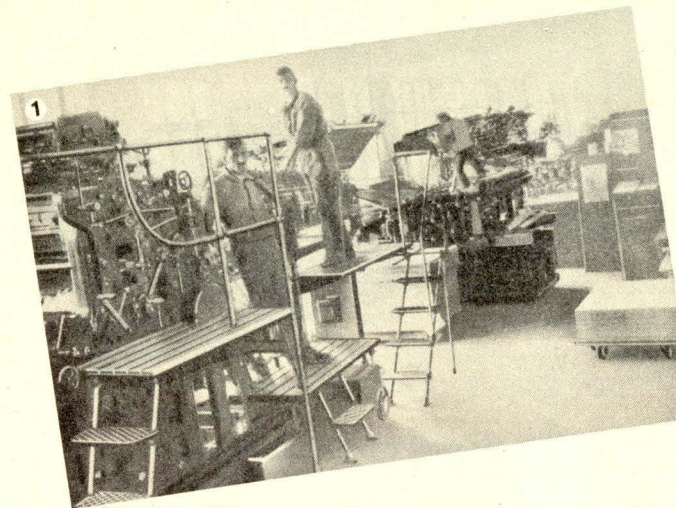
Im Jahre 1906 wurde in Laupen ein Neubau, die heutige Fabrik erstellt. Der Aufschwung hat dann dauernd angehalten, so dass bis zu 200 Personen in der Fabrik in Laupen beschäftigt wurden und zirka 70 Familien Heimarbeit verschafft werden konnte. Im Jahre 1910 wurde die bisherige Kollektivgesellschaft umgewandelt in die Firma Kartonnagenfabrik Ruprecht & Jenzer A.-G., Laupen. Die Eintragung in das Handelsregister erfolgte am 17. Oktober 1910. Durch die zersetzenden Kriegsjahre wurde dem guten Geschäftsgang ein jähes Ende gemacht; mit Ausnahme von zwei bis drei Jahren des Aufflackerns, lag die Kartonnagenindustrie darnieder. Auch die Nachkriegsjahre machten sich empfindlich fühlbar, so dass das Personal bedeutend an Zahl abnahm, und wurde die Filiale in Murten im Jahre 1924 geschlossen, nachdem Herr R. Ruprecht verstorben war. Doch hat sich die Geschäftslage während der Dauer des letzten Jahrzehntes wieder merklich gebessert, leidet aber, wie



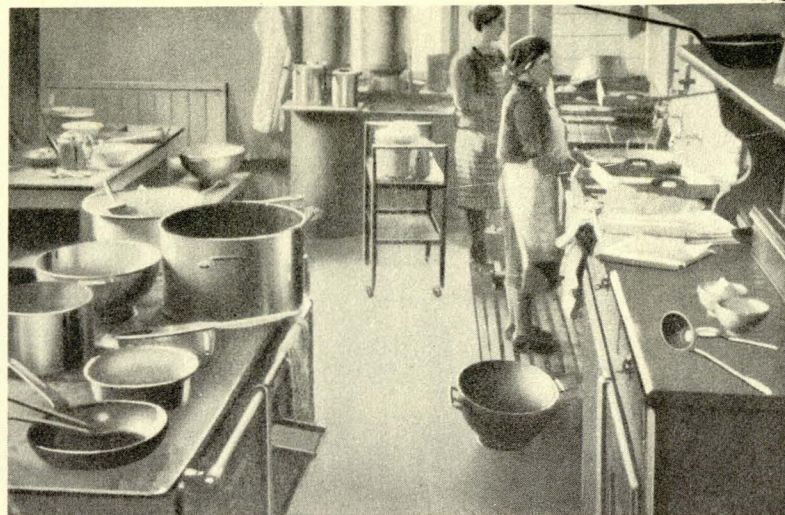
Setzerei im Neubau der Buchdruckerei E. Bollmann.



Maschinenaal im Neubau der Buchdruckerei E. Bollmann.



- 1) Blick in einen Druckmaschinenaal.
- 2) Vorderer Fabrikansicht.
- 3) Rollen-Offsetrotationsmaschine.
- 4) Ein Ausrüstungsaal.
- 5) Blick in den Maschinenraum der Kartonnage- und Buchbindereiabteilung.



Fabrikküche.

ein Bild zu bekommen, wenigstens soweit es die örtliche Auswirkung betrifft.

Die Gemeinde Laupen hatte im Jahre 1913 einen Voranschlag von Fr. 29,651.— bei einer Steuereinnahme von Franken 28,328.89. Von diesem letzteren Betrage entfiel auf die Firma nebst deren Personal ein Steuerbetreffnis von Franken 995.— = 3,3 % des Voranschlages. Für Primar- und Sekundarschule wurden damals Fr. 11,355.75 ausgegeben.

Im Jahre 1929 betrug der Voranschlag Fr. 120,887.—, die Steuereinnahmen inklusive Ausstände Fr. 135,000.—, wovon auf die Firma und ihr Personal Fr. 34,965.— entfallen = 29 % des Voranschlages. Das Schulwesen erforderte in diesem Jahr Fr. 33,600.—.

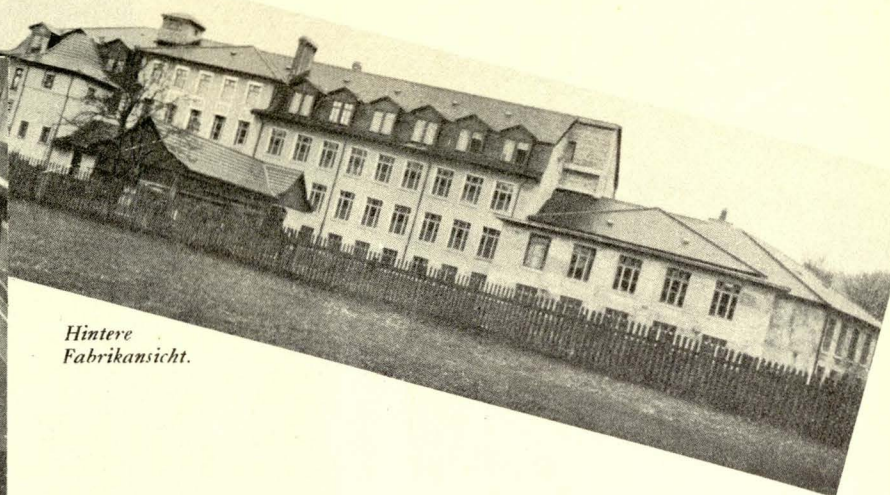
Dem Postbureau Laupen wurden im Gründungsjahre der Firma E. Bollmann von dieser 28,949 Zeitungen aufgegeben. Im Jahre 1914 waren es 74,000 Stück und im Jahre 1929 75,995,000, wovon an Gebühren der Post rund Fr. 100,000.— bezahlt wurden. Im laufenden Jahre 1930 stellt sich der Versand auf über 8,000,000 Stück, wofür rund 165 Postwagen benötigt wurden. Der Wertzeichenverkauf ist von Fr. 13,879.— im Jahre 1905 im Jahre 1929 auf Franken 101,656.— angewachsen.

Aehnlich verhält es sich mit dem Konsum an elektrischem Strom für Licht und Kraft. Die Freiburgischen Elektrizitätswerke haben im Jahre 1906 im Total hierfür Fr. 4,900.— eingenommen, im Jahre 1929 Fr. 92,990.—, wovon Franken 23,385.40 auf die Firma entfallen.

Der Sensetalbahn wurde im Jahre 1929 für Frachten ein Brutto-Betrag von Fr. 62,548.17 überwiesen.

Aus diesen wenigen Zahlen ist ersichtlich, welche Bedeutung der Industrie für das Volksganze zukommt. Speziell auf dem Lande mit seinem wenig entwickelten Wirtschaftsleben lässt sich die volkswirtschaftliche Bedeutung industrieller Etablissements veranschaulichen, soweit es die örtlichen Auswirkungen anbetrifft. Nicht minder wichtig sind aber auch die indirekten Auswirkungen, wenn sich diese auch weniger zahlenmässig darlegen lassen. Die Landwirtschaft selbst als Produzent der vielen Bedarfsartikel für den Konsum, aber auch Handwerk und Gewerbe profitieren recht wesentlich. Ihnen fließen in der Hauptsache die Einkünfte des Personals zu. An Salär und Löhnen hat das Unternehmen im Jahre 1929 Fr. 665,000.— ausbezahlt und im laufenden Jahre 1930 dürften diese voraussichtlich die Summe von Franken 760,000.— übersteigen.

Wir möchten unsere Ausführungen nicht schliessen, ohne noch kurz der Personalfürsorge des Unternehmens zu gedenken. Diese umfasst einen Küchenbetrieb, der dem auswärtigen Personal für 70 Rp. das Mittagessen verabfolgt und während der Arbeitszeit in den Arbeitssälen Milch und Brot zu 15 Rp. verteilt.



Hintere Fabrikansicht.

Seit dem Jahre 1919 besteht eine Wohnungsbaugenossenschaft, die zur Hauptsache von der Firma finanziert wurde und dem Personal in 22 Einfamilienhäusern und einem Vierfamilienhaus zu mässigem Preise Wohnungen liefert. Dieses Unternehmen ist absolut gemeinnützig und jeder Mieter hat unabhängig von seiner Stellung in der Firma im Rahmen der Statuten ein sogenanntes ewiges Mietrecht.

Die Fabrikkrankenkasse, die seit dem 1. Mai 1921 besteht und vom Bunde anerkannt ist, wird ebenfalls durch das Unternehmen subventioniert und vom Personal selber verwaltet.

Sodann wurde am 1. Januar 1930 zum 25jährigen Bestehen des Unternehmens durch Gründung eines Fürsorgevereins dem Personal eine Pensionskasse geschaffen, die sowohl für Invalidität, Pensionierung, als für Witwen und Waisen sorgt. Die finanziellen Lasten hierfür werden durch das Unternehmen und das Personal gemeinsam getragen.

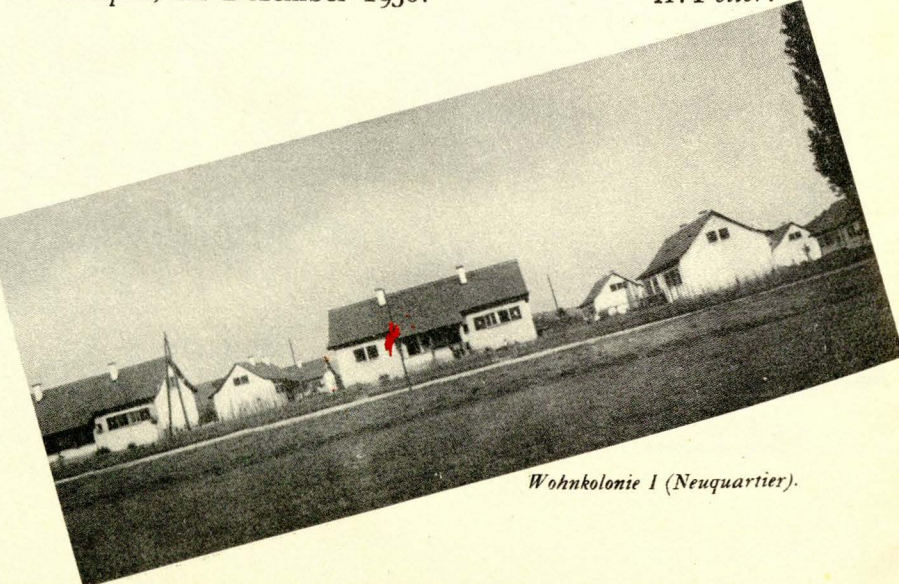
Um die Berichterstattung zu vervollständigen, sei noch kurz der kleinen Buchdruckerei H. Sorg gedacht, die als Familienbetrieb ohne fremde Arbeitskräfte arbeitet und im September 1912 gegründet wurde.

Es ist nicht zu verwundern, wenn ein so kleines Gemeinwesen wie Laupen dank seiner industriellen Entwicklung, zu welcher nebst den beiden vorerwähnten Firmen auch noch die Biskuitsfabrik J. P. Rytz A.-G. und die A.-G. für Sand- und Kiesverwertung Laupen zählen, in der Lage ist, auch den grössten Aufgaben gerecht zu werden, wie der Bau der Kanalisationsanlage und des Schulhauses, die zusammen einen Kostenaufwand von voraussichtlich rund Fr. 800,000.— erfordern.

Wir wollen hoffen und wünschen, dass sich das Städtchen Laupen weiterhin emporarbeitet, um damit die Voraussetzungen für die Weiterentwicklung ihrer industriellen Unternehmungen zu schaffen, die einem Grossteil der Bevölkerung ganz oder teilweise zu ihrem Einkommen und damit zu ihrer Existenz verhelfen.

Laupen, im Dezember 1930.

A. Feller.



Wohnkolonie 1 (Neuquartier).

LAUPEN-CHRONIK

1930 hat etwas zu wenig Sonne bekommen. Nicht nur die Sonne, die das Gras für den Heuet reifen lässt und im Herbst Aepfel und Birnen saftig macht, hat sich zuviel hinter Regenwolken versteckt; auch über dem öffentlichen Leben, über Gewerbe und Industrie sind Schatten aufgetaucht, vielleicht weniger dunkel, aber unübersehbar. Im Haushalt der angesehensten und wohlhabendsten Länder der Erde sind schwere Sorgen aufgetaucht, die erst allmählich sich bis in die kleinsten Arbeitsstätten auch unserer Gegend bemerkbar machen.

Schon ganz am Anfang des Jahres, während man sich zum Glückwunsch die Hand reichte, drückte ein Kummer unsere Gemeinde: am Tag vor Neujahr war der Gemeindepräsident, Herr Fürsprecher Emil Rikli, zu Grabe getragen worden. Wer sollte an seine Stelle treten?

Am 2. März fiel die Entscheidung, indem der bisherige Vizepräsident, Herr Paul Freiburghaus, Handelsmann, zum Gemeindepräsidenten gewählt wurde. Das Vizepräsidium übernahm Herr Rudolf Küpfer.

Aus dem weiteren *öffentlichen und politischen Leben* sei folgendes festgehalten:

6. April: Abstimmung über das Alkoholwesen: 203 Ja und 68 Nein.

11. Mai: Abstimmung über das Gesetz über die Jugendrechtspflege: 113 Ja, 25 Nein.

Grossratswahlen. Parteistimmenzahl:
Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei . . . 260 Stimmen
Sozialdemokratische Partei . . . 255 Stimmen

15. Juni: Wahl von vier Amtsrichtern: Balmer, Brönnimann Ad., Dick, Klopffstein.

Wahl des Gerichtspräsidenten und Regierungstatthalters: Lindegger, bish.

Wahl des Betreibungs- und Konkursbeamten und Gerichtsschreibers: Rohrer, bish.

22. und 23. November. Neuwahl:

- a) des Gemeinderates:
Paul Freiburghaus, Handelsmann, bish.
Ernst Gosteli, Saanebrücke, bish.
Rudolf Küpfer, Angestellter, bish.
Ernst Ruprecht, Kunstmaler, bish.
Otto Stauffer, Uhrmacher, bish.
Fritz Augstburger, Käser, neu
Rudolf Ryser, Aktuar, neu
- b) der Finanz- und Rechnungsprüfungskommission:
Karl Bieler, Maschinenmeister, bish.
Emil Flury, Schriftsetzer, bish.
Ernst Schmid, Bärenwirt, bish.
Hans Suter, Kaufmann, bish.
Ernst Zingg, Kaufmann, bish.
- c) der Armenkommission:
Joh. Gutknecht, Negoziant, bish.
Paul Jahn, Pfarrer, bish.
Adolf Klopffstein, Sattler, bish.
Fritz Ruprecht, Unterförster, bish.
Felix Weber, Tierarzt, bish.
Alfred Witschi, Chauffeur, bish.
Robert Schenk, Hilfsarbeiter, neu

Einwohnergemeindeversammlungen.

24. Februar: 1. Kanalisation. Orientierung der Gemeindebürger über den Stand der Kanalisationsarbeiten. 2. Schulhausneubau. Berichterstattung über die bisher getroffenen Vorarbeiten.

7. April: 1. Passation der Gemeinde-, Armen- und Schulrechnungen. Sämtliche Rechnungen wurden genehmigt.

Die Ergebnisse der Seckelmeisterrechnung pro 1929 sind folgende:

Totaleinnahmen	Fr. 218,323.77
Totalausgaben	„ 218,889.23
Ausgabenüberschuss	Fr. 565.46

Totalsteuereingänge im Jahr 1929 inkl. Ausstände aus früheren Jahren Fr. 135,549.06

Rohvermögen der Gemeinde laut Seckelmeisterrechnung Fr. 487,199.70

Gesamtschulden inkl. Passivrestanz „ 361,265.46

Reines Vermögen Fr. 125,934.24

Bestand des Schulhausbaufonds Fr. 253,255.27

Gesamtvermögen d. Gemeinde p.31. Dez. 1929 Fr. 818,407.19

Totalschulden „ 364,298.20

Reines Gemeindevermögen Fr. 454,108.99

2. Budget und Bestimmung des Tellansatzes pro 1930.

a) Seckelmeisterrechnung: Einnahmen . . . Fr. 120,925.—
Ausgaben „ 126,005.—

Mutmassliche Passivrestanz Fr. 5,080.—

b) Wasserrechnung: Einnahmen Fr. 22,514.25

Ausgaben „ 27,510.—

Mutmassliche Passivrestanz Fr. 4,995.75

Beide Budgets wurden genehmigt und die Beibehaltung der bisherigen Tellansätze und Wasserzinse beschlossen.

Am 3. und 4. Mai wurde im „Bären“ ein Basar abgehalten, dessen Ertrag dem „Verein für das Alter“ des Amtes Laupen, speziell dem Fonds für ein Altersheim zugute kam. Die ganze Bevölkerung des Amtes half freudig durch Geschenke und Arbeiten aller Art mit, so dass ein Reinertrag von Fr. 8,749.45 erzielt wurde.

Zweimal während dieses Jahres hatte Laupen militärische Einquartierung. Vom 26. Mai bis 7. Juni übte das Pontonier-Bat. 1 an Sense und Saane. Vom 14. bis 24. Oktober bestand das Sappeur-Bat. 2 seinen Wiederholungskurs in Laupen. Allen Besuchern unserer Schlossterrasse sei empfohlen, als Abstiegsroute einmal den neuen Weg zu benutzen, den diese Sappeure angelegt haben. Er führt von der Schlossterrasse aus in mehreren Windungen zur Neueneggstrasse hinunter.

Die *Landwirtschaft* hat ein böses Jahr gehabt. Der viele Regen hat wohl den Graswuchs gefördert, viel Heu und Emd gebracht, aber die Ernte in Getreide, Obst und Gemüse stark beeinträchtigt und die Feldarbeiten sehr gehemmt.

Die Regenperiode im Frühjahr und Vorsommer störte den Blüher der Obstbäume, verhinderte die Bestäubung und brachte einen mühsamen Heuet. Am 19. Juni fiel ein schwerer Hagel, verwüstete Gärten und Obstbäume und reduzierte den Körnerertrag um 20%. Die Kirschbäume litten sehr unter der Schrotschusskrankheit. Trotz Bespritzung mit Schwefelkalkbrühe fielen die Früchte vorzeitig ab. Die Kirschenpreise stiegen auf 1—2 Franken per kg.

Auch Spätsommer und Herbst brachten keinen andauernden Sonnenschein. Die Zwetschgenernte fiel sehr gering aus. Aepfel und Birnen gab es sozusagen keine. Wollte man von auswärts kommen lassen, so musste man für das Kilogramm Tafeläpfel 60—80 Rp. bezahlen. Sehr schlecht war der Kartoffelertrag, und geradezu niederdrückend ist es, wenn der Produzent als Ergebnis seiner Pflanzarbeit Geld ausgeben muss, um für seine Familie Kartoffeln zu kaufen, anstatt durch Geldeinnahme für seine Arbeit belohnt zu werden. So ist es verschiedenen Bauern unserer Gemeinde ergangen!

† EMIL RIKLI Gemeindepräsident

Geboren am 26. Mai 1872 in Laupen, war und blieb Emil Rikli zeitlebens ein bodenständiger Laupener; seinem ihm über alles lieben Heimatstädtchen mit jeder Faser seines Herzens zugetan und allezeit auf sein Wohl und Gedeihen bedacht.

Er durchlief die hiesigen Schulen, um hernach das Gymnasium Burgdorf zu besuchen und dort die für das spätere Hochschulstudium nötige Vorschulung zu erhalten. Er bestand die Maturität 1891, bezog im gleichen Jahre die Universität Bern, widmete sich hier rechtswissenschaftlichen Studien und schloss diese 1896 mit der Fürsprecherprüfung ab. Einen anschliessenden Aufenthalt in Leipzig, Paris und Siena benützte er zu seiner weiteren, namentlich auch sprachlichen Ausbildung. So wissenschaftlich wohl ausgerüstet, begann er 1899 seine Praxis als Anwalt. In dieser seiner beruflichen Tätigkeit waren ihm grosse Gewissenhaftigkeit und konziliantes Wesen eigen, und diese brachten ihm bald das allgemeine Zutrauen des rechtsuchenden Publikums. Nebstdem war er in der Leitung der hiesigen Bezirksagentur der Schweizerischen Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft mittätig.

Bald einmal beanspruchte ihn auch die Oeffentlichkeit. Der Gemeinde Laupen diente er lange Jahre als Kommandant der Feuerwehr, reformierend und neugestaltend; war Mitglied und Präsident der Sekundarschulkommission und hatte seit 1919 den Vertrauensposten des Gemeindepräsidiums inne. In dieser seiner Stellung förderte er mit vielem Eifer und Weitblick die Vorarbeiten für den Schulhausneubau und die Kanalisation. Neben andern, brachten ihm aber diese beiden aktuellen Gemeindeangelegenheiten im besondern ein vollgerüttelt Mass an Arbeit, die er jedoch mit aller Hingebung an die Sache und einem vollen Pflichtbewusstsein bewältigte. Auch für die Bessergestaltung der Verkehrsbeziehungen unserer Ortschaft hatte er ein offenes Auge und bekundete hiefür viel Verständnis. So half er mit bei der Gründung des Verkehrsvereins und stand diesem längere Zeit vor. Ebenso war er mittätig bei der Gründung und spätern Sanierung der Sensetalbahn, an deren Wohl und Wehe er stetsfort lebhaftes Interesse nahm. Nicht unerwähnt darf ferner bleiben, dass er die für unsere Ortschaft wichtige Unternehmung der Sand- und Kiesausbeutung ins Leben rufen und bis zu seinem Tode leiten half.

Emil Rikli war auch mit Leib und Seele Militär. Während der Grenzbesetzung kommandierte er als Major das Bataillon 26, um später, zum Oberstleutnant befördert, im Territorial- und Etappendienst tätig zu sein.

In Schützenkreisen wohlbekannt, inaugurierte er mit andern das nun alljährlich wiederkehrende und zu einem patriotischen Anlass gewordene Neuenegg-schiessen.

Allzufrüh hat ihn ein tragisches Geschick den Seinen und der Oeffentlichkeit entrissen: mitten heraus aus einem glücklichen Familienleben und einer vollen und erspriesslichen Tätigkeit. Die Trauer um den seines geraden und ruhigen Wesens willen hochgeschätzten Mitbürger war und ist heute noch eine allgemeine und kam in ergreifender Weise zum Ausdruck bei seiner am Silvester-tag 1929 erfolgten Bestattung.

Was Emil Rikli für sein ihm liebes Laupen in verschiedenster Weise und in aufopferungsvoller Hingabe getan, soll unvergessen bleiben und für alle Zukunft dankbar anerkannt sein.

E. Maurer.



† Emil Rikli

† WILLY MANTEL

Am 26. Juni dieses Jahres wurde uns unser lieber Kollege Willy Mantel durch den Tod entrissen.

Willy Mantel hatte in seinem Geburtsorte Thun die Schulen besucht und seinen Beruf als Maschinenmeister erlernt. In Zürich absolvierte er die Offsetschule, von wo er 1926 nach Laupen in die Polygraphische Gesellschaft als Offsetmaschinenmeister übersiedelte. Nach kurzer Mitgliedschaft in der Graphischen Vereinigung wurde er in den Vorstand und 1929 zum Präsidenten gewählt. Das Wohl des Vereins wie auch speziell der weitere Ausbau des „Achtringeler“ lagen ihm sehr am Herzen. Dank seiner tatkräftigen Initiative war es auch möglich, den „Achtringeler“ in Verbindung mit dem

Verkehrsverein auf eine grössere und gesichere Basis zu bringen.

Als Idealist betätigte er sich auch in unserer Gesangssektion, deren Kasse er vorbildlich betreute. Sein Inneres verlangte aber nicht nur nach pflichteifriger Berufs- und Vereinsarbeit, sondern auch nach seinen geliebten Bergen. Es ist nicht verwunderlich, dass eine solche herzbildende Tätigkeit ihn in allen Kreisen beliebt machte.

Ein dauerndes, freundliches Andenken, nicht nur unter den Bekannten und Kollegen in Laupen, sondern auch unter vielen Berufskollegen im Lande herum ist dem lieben Verstorbenen versichert, er hat es auch verdient. R.

VOR HUNDERT JAHREN

Von den ersten Augusttagen bis zu den ersten Dezembertagen 1830 sträubte sich das ebenso hochmütige, wie eigensüchtige Patriziat Bern gegen das Zugeständnis, dass die Staatseinrichtungen einer gründlichen Umgestaltung bedürftig seien und dass das gesamte Volk, nicht eine bevorrechtete Kaste, den öffentlichen Dingen ihr Gepräge geben solle. Mit Polizeimassnahmen, Knebelung der Presse, Truppenaufgeboten, salbungsvollen Zusprüchen suchten die Herren der Volksbewegung Meister zu werden. Es war alles umsonst! Der Mutz war erwacht und tat durch unmissverständliches Brummen kund, dass er kratzen und beißen werde, wenn man nicht bald merke, er sei unwirsch. Als unter den in der Hauptstadt zusammengezogenen Truppen deutliche Stimmen laut wurden, die Milizen werden wohl für Ruhe und Ordnung sorgen, aber nicht gegen die Recht und Freiheit fordernden Mitbürger kämpfen, erkannte das verblendete Patriziat schliesslich, dass seine Stunde geschlagen habe. Am 6. Dezember bequeme sich der Grosse Rat zu der lange bestrittenen Selbstverständlichkeit, dass man gesonnen sei, die Wünsche des Volkes anzuhören. Daraufhin langten aus allen Teilen des Kantons innerhalb weniger Tage und Wochen 592 Bittschriften und Vorstellungen ein, welche zum weitaus grössten Teil für die Grundsätze der Volkssouveränität, der Rechtsgleichheit, der Freiheit der Meinungsäusserung eintraten.

Die Väter unserer Stadt waren damals keine Himmelsstürmer und überliessen es andern Leuten, vorab jene Grundsätze zu verfechten. Vielmehr war die Eingabe des Laupener Stadtmagistrats eine der zahlreichsten, welche in jenen bewegten Tagen im Berner Rathaus einliefen. Hören wir, was einer löblichen Stadt Laupen damals am bernischen Staatswesen übel gefiel! Der Wortlaut dieser im Staatsarchiv aufbewahrten Bittschrift ist folgender:

Ehrrerbietige Vorstellung
der Stadtgemeinde *Laupen* an die Tit Hohe Standes-Commission der Stadt und Republik Bern.

Gnädiger Herr Schultheiss!
Hochgeacht, Hochgeehrte Herren!

Auf die ergangene Proklamation von UnGHren Schultheiss, Klein und Grossen Räte der Stadt und Republik Bern, vom 6. diess Monats, nimmt die Stadtgemeinde Laupen die Freyheit, Euer hohen Gnaden nachfolgende Wünsche und Begehren ehrrerbietigst vorzulegen. Sie mögen freylich nicht der Art seyn, wie viele andere Anträge und Begehren von mehreren Gegenden des Kantons an die Tit. hohe

Standes-Commission einlangen werden. Was wir hier aussprechen, sind unsere eigenen und nicht fremde Ansichten, auch nicht blosses Nachsprechen.

In unserer letzthin stattgehabten jährlichen ordinären Gross-Bot-Versammlung kam dieser Gegenstand zur Sprache, und es wurde einhellig beschlossen und erkannt, auf keine Abänderung der Staatsverfassung und der Regierungsform anzutragen. Wenn die Zeitumstände eine Aenderung unserer Kantonal-Verfassung erheischen, so dürfen wir dieses getrost und zuversichtlich der Weisheit und den gemeinnützigen Bestimmungen unserer gegenwärtigen Hohen Regierung überlassen. Nur den Wunsch um Abänderung zweyer Gesetze erlauben wir uns auszusprechen, und einige unsere Stadtgemeinde betreffenden Angelegenheiten ehrrerbietigst Euer Hohen Gnaden vorzulegen.

1. Der erste Gegenstand unserer Vorstellung betrifft die Unterhaltung der Schwellen, wodurch die Obrigkeitlichen Amtsschreiberei-Gebäude am hiesigen Orte samt dem dabei befindlichen Erdreich eingefristet und gesichert werden müssen.

Wir als eine kleine Gemeinde von etwa 435 Seelen, müssen unser Gemeindeland in unserm engen Thale mit 23,056 Schuh Länge, Schwellen gegen die beyden wilden Bergwasser — Sense und Saane — zu sichern suchen, wodurch unsere meist armen Haushaltungen sehr beschwert und belastet sind.

Das Partikular-Erdreich diesen Flüssen nach müssen die betreffenden Eigentümer einschwellen.

In ältern Zeiten wurden auch die Schwellen bey der Amtsschreiberei auf Kosten der Hohen Regierung unterhalten. Späterhin fiel die Unterhaltung dieser Schwellen der hiesigen Gemeinde auf, weil durch diese Schwellen zugleich die Strasse von Laupen nach Gümnenen gesichert werden musste. Einige Unterstützungen wurden uns gereicht, wenn diese kostbaren Schwellen weggerissen und wieder mit grossem Holzverbrauch und vielen Kosten und Arbeiten hergestellt wurden. Oft reichte das Schwellen-Material ab den Auen nicht hin zur Herstellung dieser Schwellen, und man musste aus unserm ohnehin zu sehr entblösten Gemeinwald hernehmen.

Euer Hohen Gnaden werden es also nicht als Unbescheidenheit halten, wenn wir mit der ehrrerbietigen Bitte einlangen: dass die Hohe Regierung die Unterhaltung der Schwellen längs dem Obrigkeitlichen Amtsschreibereigebäude und Erdreich grossgütigst wieder übernehmen möchte, indem die diessörtige Schwelle nicht mehr als Strasse gebraucht werden kann, da die Schiffbrücke gegenwärtig untenher dem Amtsschreiberei-Gebäude sich befindet.

2. Der zweite Gegenstand, den wir der Erwägung Euer Hohen Gnaden vorzutragen uns erlauben, betrifft eines der

althergebrachten Rechte und Freyheiten der Stadt Laupen, in dessen Besitz und Ausübung wir waren bis zum Jahr 1826. Bis zu dieser Zeit hatte nämlich jeder Burger von Laupen das Recht, auf die Bewilligung des Stadt-Magistrats von Laupen, jeden erlernten Beruf oder jede beliebige Profession auszuüben, und die erforderliche Werkstätte zu errichten, ohne eine obrigkeitliche Conzession nöthig zu haben und ohne eine jährliche Abgabe zu entrichten.

In allen alten Dokumenten und Stadtbüchern Laupens ist dieses altherkömmliche Recht ausgesprochen, und, wie gesagt, wir übten dasselbe auch aus bis Ao. 1826. Zu dieser Zeit nahm man eine Revision der Statuten unsers Stuben- oder Gesellschafts-Buchs vor, in welchem dieses Recht in einem besondern Artikel enthalten ist. Man fand für gut, das erneuerte Reglement mit der Sanktion der Hohen Regierung versehen zu lassen. Dasselbe wurde auch unterm 11. September 1826 von UnGHren Schultheiss und Rath sanktioniert und in allen Theilen genehmigt; nur dieser quäst. § dahin abgeändert, „dass für diejenigen Gewerbe und Ehehaften, zu deren Ausübung und Errichtung nach den bestehenden oder künftig zu erlassenden Verordnungen eine obrigkeitliche Bewilligung oder Conzession nöthig ist, eine solche vorerst bei MnGHren und Obern anbegehrt und erhalten werden solle“.

Nun müssen die Burger von Laupen zur Betreibung ihrer Gewerbe und Professionen vorerst eine Obrigkeitliche Bewilligung erhalten, und dann auch eine jährliche Abgabe entrichten; und es kann geschehen, und ist wirklich schon geschehen, dass ein Burger von hier, der so viele Ortsbeschwerden zu ertragen hat, von einem Ausburger durch Oppositionen in der Ausübung seines erlernten Berufs gehindert wird.

Wir nehmen daher ehrrerbietigst die Freiheit, Euer Hohen Gnaden zu bitten, dieses Recht, das so alt als Laupen ist, uns dahin wieder zuzusichern, dass unser Stadt-Magistrat die Befugnis habe, den Burgern die Ausübung ihrer erlernten Professionen und Berufsarten zu bewilligen, ohne dass ein Hintersäss dagegen Oppositionen machen könne, und denn auch ohne eine Abgabe zu entrichten.

3. Ferner erlauben wir uns darauf anzutragen, dass eine Revision des Fuhrgesetzes vom 17. Christmonat 1804 und Beschluss vom 7. Weinmonat 1807 vorgenommen werden möchte.

Nach dem letztern Beschluss soll der Amtsbezirk Laupen zu der Gesamtsumme der Pflicht 100,000 einen Beitrag von 2680 liefern. Wir sind überzeugt, dass der Amtsbezirk Laupen durch diesen angenommenen Maßstab sowohl in Betreff der Volkszahl, als aber insonderheit auch in Rücksicht der Totalsumme des Vermögens des ganzen Amtsbezirks in einen allzu hohen Anschlag gebracht ist und vorzüglich in Betreff des letztern verhältnissmässig weit mehr, als die übrigen Amtsbezirke an diese gemeinsame Staatslast beyzutragen verpflichtet worden.

Folgende Gründe mögen diese Ueberzeugung unterstützen:

1. Der Amtsbezirk Laupen besteht bekanntlich nur aus vier ganzen Kirchspielen. Von demjenigen von Ferenbalm gehören 5 beträchtliche Dörfer und mehr als die Hälfte der ganzen Kirchgemeinde in den Kanton Freyburg. Die bernischen Ortschaften von Kerzers, Wyleroltigen, Golaten und Gurbriü ersetzen den Verlust nicht. Unter den vier übrigen ganz zum Amtsbezirk Laupen gehörenden Kirchspielen sind Laupen selbst und Frauenkappelen sehr klein; Mühlenberg und Neueneck bilden nur Kirchgemeinden von mittlerer Grösse. Der Flächeninhalt des ganzen Amtsbezirks wird kaum 4 hiesige Quadratstunden betragen.

2. Der urbare Boden unseres Amtsbezirks ist bekanntlich an den meisten Orten schlecht und unfruchtbar, und bietet dem Landmann nicht diejenigen Mittel eines reichlichen Erwerbs dar, welche z. B. die Bewohner der Amtsbezirke Fraubrunnen und Burgdorf in dem ihrigen finden. Die Mehr-

zahl der Bewohner des Amtsbezirks Laupen ist daher arm und ausser Stand, grosse Lasten zu ertragen.

Vergleicht man nun diese allgemeinen Angaben mit den Resultaten, die der Zustand der Bevölkerung, der Ausdehnung und des Ertrags des Bodens in andern Amtsbezirken und namentlich in denjenigen von Fraubrunnen und Burgdorf darbietet, so ist offenbar, dass die hierseitigen Gemeinden höher als diese letztern angelegt sind. Der Amtsbezirk Fraubrunnen besteht aus sechs meistens sehr grossen und stark bevölkerten Kirchspielen, und begreift über das aus noch den bernischen Antheil am Kirchspiel Messen. Neben allen diesen Vortheilen ist der Flächeninhalt seines urbaren Landes, wie wir zuverlässig zu wissen glauben, mehr als doppelt so gross, als derjenige des urbaren Landes im Amtsbezirk Laupen. Dessen ungeachtet ist diesem durch die Natur und seine Grösse so sehr begünstigten Landstrich bloss eine Beitragspflicht von 3,940 zu 100,000 auferlegt worden.

Völlig gleich verhält es sich auch mit dem Amtsbezirk Burgdorf, der aus neun grossen fruchtbaren und reichen Kirchspielen besteht. Er ist wenigstens dreymal grösser und verhältnissmässig noch viel reicher, als derjenige von Laupen, und befindet sich dessen ungeachtet bloss für 6020 zu der Gesamtzahl der Abgabe von 100,000 angelegt.

In der ganzen Eintheilung der Beschwerden überhaupt wird endlich der Amtsbezirk von Laupen beynahe mit dem 37ten Theil des Ganzen beladen. Ein Blick auf die Karte unsers Kantons, und eine genaue Würdigung des physischen und ökonomischen Zustandes desselben wird hinreichen, dass er nicht den fünfzigsten Theil des alten Kantons ausmachen soll.

Es sey uns erlaubt, zu diesen unbestreitbaren Thatsachen Euer Hohen Gnaden Aufmerksamkeit noch auf einige besondere Gründe zu erbitten.

Die Amtsführungen, die man leisten muss, sind nicht nur wegen des beschwerlichen Zugangs zu dem Schlosse zu Laupen an und für sich mühsam, sondern dieses hochobrigkeitliche Gebäude erfordert wegen seiner Lage und der Höhe seiner Mauern so viele und häufige Reparationen, dass diese Beschwerde für den Amtsbezirk von Laupen weit beträchtlicher und grösser ist, als für jeden der übrigen.

Den betreffenden Gemeinden dieses Amtsbezirks liegt ferner die Unterhaltung zweyer grossen Landstrassen, derjenigen von Murten und derjenigen nach Freiburg in ihren Bezirken ob. Eine Beschwerde, die durch die Lage der Gegenden und durch die jähren Abhänge, über welche diese Strassen angelegt sind, sehr vergrössert wird. Alle diese Gemeinden und Ortschaften haben ferner beträchtliche Schwellen an der Saane, der Sense und der Aare zu erhalten. Diejenigen, welche mit der Eindämmung der erstern beyden Flüssen beladen sind, sind von daher mit beynahe ununterbrochener Arbeit überladen.

Bey dem allem ist die Stadtgemeinde Laupen am meisten übertroffen, indem vor der Erscheinung jenes Fuhrgesetzes wir von den Amtsführungen ganz frey waren, und jetzt so unverhältnissmässig selbst gegen die übrigen Gemeinden unseres Amtsbezirks zu hoch angelegt sind.

Beyläufig haben wir noch zu bemerken, dass die zum hiesigen Schlosse und Pfrund gehörenden Liegenschaften bey der Vertheilung der Amtsführungen uns eingezählt wurden, wovon doch weder Amts- noch Gemeindeführungen geleistet werden. Die meisten Grundstücke des Schlossguts waren vor Zeiten nach und nach von hiesigen Partikularen angekauft, und die Gemeindeführungen wurden von diesem Gut verrichtet bis zum Jahr 1813 und 1814 und seither nicht mehr, welches wir Euer Hohen Gnaden zur Beherzigung vorlegen.

4. In Betreff des Paternitäts-Gesetzes vom 13. April 1820 lehrt die Erfahrung, dass der wohlgemeinte Zweck des Gesetzgebers: Die Weibspersonen vorsichtiger zu machen, nicht erreicht wird. Es ist eine allgemeine Klage und Beschwerde, dass seither die Gemeinden weyt mehr mit unehelichen Kin-

dem belastet wurden, welches auch die hiesige Gemeinde erfahren musste. Daher machen wir mit aller Bescheidenheit den Antrag, dass dieses Gesetz wieder abgeändert und auf den Grundsatz sich stützen möge, dass die unehelichen Kinder dem Vater, statt der Mutter, folgen sollen.

5. Endlich noch legen wir Euer Hohen Gnaden diesen kleinen, aber für unsere kleine Gemeinde nicht unwichtigen Gegenstand vor:

Zum Einkommen des jeweiligen Herrn Pfarrers zu Laupen müssen wir jährlich 75 Batzen sogenanntes Vorsingergeld entrichten, welches daher kommen mag, dass man früher einst einem Pfarrer, der das Geschäft eines Vorsingers in der Kirche übernahm, dieses von hier aus entrichtete. Nun kommt das Vorsingen seit langem schon nicht mehr an den HE. Pfarrer; allein die bz. 75. blieben, welche aber nie zur eigentlichen Pfarrbesoldung gehörten. Als nach der Revolution die Pfrund-Urbarien erneuert wurden, gab der damalige hier im Amt stehende Herr Pfarrer Wyss sel. auch dieses Vorsingergeld an, welches auch seither entrichtet wurde.

Da nun zum Einkommen des Pfarrers am hiesigen Orte auch dieses gehört, dass er gleich wie ein Bürger Holz und Erdreich zur Benutzung erhält, ohne wie die Bürger Gemeindefarbeiten an Schwellen und Strassen zu verrichten, so erlauben wir uns die Bitte, jene bz. 75. die vom Pfarrer nicht mehr verdient werden, auch nicht mehr entrichten zu müssen, oder doch selbige zu einem andern Zweck, z. B. zu Anschaffung von Schulbüchern zu verwenden oder dem eigentlichen Vorsinger entrichten zu sollen.

Diess, Hochgeacht Gnädige Herren! sind unsere Wünsche und Begehren, die wir Euer Hohen Gnaden in aller Be-

scheidenheit vorlegen. Sie umfassen nicht Reformen der Kantonal-Verfassung. Auch sind sie nicht durch die gegenwärtigen Zeitumstände abgelockt, sondern es war schon früher in unserer Gemeinde die Rede davon, mit einer Vorstellung darüber einzukommen. Anbey tragen selbige nichts weniger als das Gepräge des Eigennutzes; sie sind gegründet, und wir hoffen zuversichtlich, Euer Gnaden werden solche der Erwägung würdigen.

Wir können nicht umhin, ohne den aufrichtigen und herzlichsten Wunsch auszusprechen, dass der allmächtige Lenker der menschlichen Schicksale unsere theuren Landesväter mit Weisheit, Muth und standhafter Ausdauer in dieser verhängnissvollen Zeit erfüllen möge, dass sie das Staatsruder mit starker Hand festhalten und das Schiff durch die stürmischen Wellen sicher und glücklich in den Hafen der Ruhe und des Friedens leiten mögen. Der Allerhöchste zertheile das furchtbare Gewitter, das gegen unser theures Vaterland im Anzug ist, dass es in fruchtbarem Regen auf unsere Felder und Fluren sich ergiesse.

Diess sind die aufrichtigen Wünsche, mit denen hochachtungsvoll verharren,

Hochgeacht Gnädiger Herr Schultheiss!
Hochgeacht, Hochgeehrte Herren!

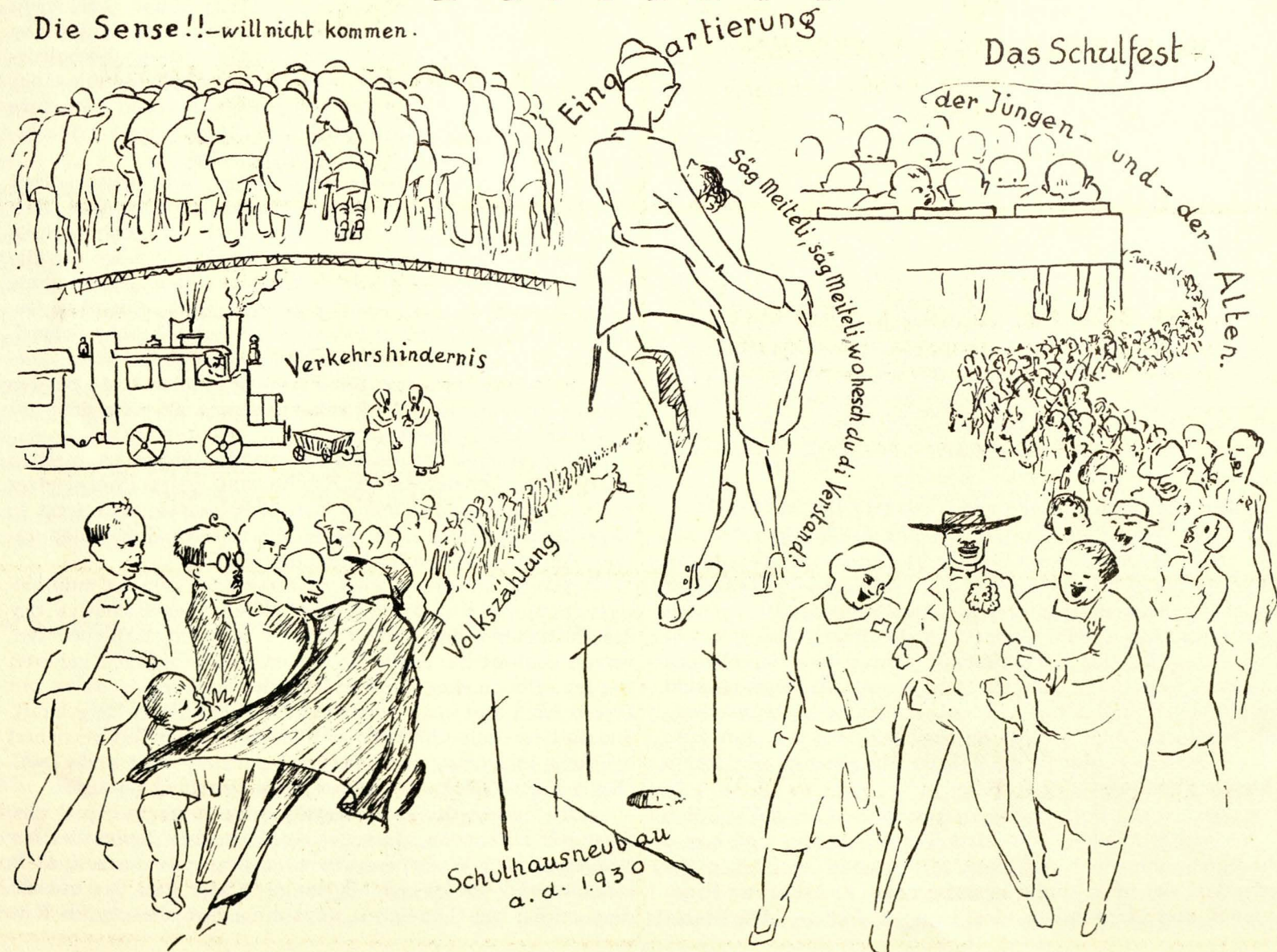
Hochdero ergebenste Diener
Die Bürger von Laupen
Namens derselben, der Bürgermeister:
Joh. Jak. Klopstein.

Der Stadtschreiber:
Abrah. Balmer.

Laupen,
den 28. December
1830

Z E I T L U P E

Die Sense!!-willnicht kommen.



Beste Glückwünsche zum Jahreswechsel
entbietet den werten Gästen und Gönnern
E. Rytz-Gutknecht, Kriechenwil



Der **LANDHAUSHALT** braucht eine unempfindliche, leistungsfähige, über dick und dünn gleichmässig arbeitende Nähmaschine. Die neuzeitliche „PFAFF“ erfüllt diese Ansprüche. Hervorragend elegante Ausstattungen. Kataloge gratis auf Verlangen.
GEBR. KLOPFSTEIN, LAUPEN
Tel. 59 und 31

PAPETERIE LAUPEN
Festgeschenke:
Albums, Bücher, Rahmen, Portemonnaies, Brieftaschen, Psalmenbücher, Vergissmeinnicht, Lezestoff für jedes Alter
Empfehle mich zur Ausführung von Buchbinderarbeiten aller Art
H. HERRMANN, BUCHBINDEEI

Wwe. BALMER
BAZAR & COIFFEURGESCHÄFT
LAUPEN
empfiehlt sich bestens



H. RUPRECHT, LAUPEN
HANDELSGÄRTNEREI
Telephon 107
empfiehlt sich bestens




E. VÖGELI-OPPLIGER
SCHUHHANDLUNG
empfiehlt sich für Sport-, Strapazier- und feine Schuhwaren

J. P. RYTZ A. G., LAUPEN
BISCUITS, WAFFELN, ZWIEBACK, KINDERMEHL
Künstlerisch dekorierte Geschenkdosen mit feiner Dessert-Mischung

LAUPENER!
Empfeilt Euern Bekannten in Bern für die schönen Sonntage:
Bahnfahrt: Bern-Rosshäusern
Wald- und Feldspaziergang: Rosshäusern-Süri-Laupen
Bahnfahrt: Laupen-Flamatt-Bern oder Laupen-Gümmenen-Bern
und sagt ihnen, dass entsprechende Spezialbillette am Schalter des Hauptbahnhofes erhältlich sind



WIRTSCHAFT z. „LÖWEN“
LAUPEN
Höflich empfiehlt sich
FRITZ AUGSTBURGER



FESTGESCHENKE VON BLEIBENDEM WERT
kaufen Sie in der
Eisenhandlung Laupen
Paul Freiburghaus



GASTHOF „BÄREN“ LAUPEN

Zum 31. Dezember 1930

Mier fyre Altjahra be **MUSIG U TANZ**
u wüschel allsyts es bessers neus Jahr,
d'Chuchi isch grüschtel u der Chäller derzue,
de chas nid bös fähle, mir zelle-n-ech druf

BÄRENWIRTS



FRITZ RUPRECHT, LAUPEN SCHUHHANDLUNG

schöne Auswahl, vom feinsten Sonntagsschuh bis zum
starken, soliden Arbeiterschuh, Finken,
Pantoffeln, Holzschuhe usw.

HANS JMHOF GARTENBAUGESCHÄFT TEL.93 LAUPEN TEL.93



BLUMENBINDEREI. TOPFPFLANZEN
GARTENANLAGEN. FRIEDHOFPFLEGE
VERTRETUNG DER GRABMALKUNST
ERWIN BIBERSTEIN SOLOTHURN



RESTAURANT ZUR „SENSEBRÜCKE“ EMPFEHLT SICH BESTENS ERNST GOSTELI

Wo houe mer's hi?

He natürlech zum Lindehans is rote
Säll! Dert gits bi-m-ene Glas guetem
Waadtländer u rassiger Konsärve-
musig wieder einisch e gäbige Hock!



Modes

M. u. H. KÖHLI EMPFEHLEN SICH BESTENS

Ersparniskasse des Amtsbezirkes Laupen

(gegr. 1834, Mitglied des Revisionsver-
bandes bern. Banken u. Sparkassen)

mit einem Einlagenkapital von 14 Millionen Franken und
Reserven von Fr. 900,000.—

empfiehlt sich zur Entgegennahme von Spargeldern
und für die Gewährung von Anleihen zu
coulanten Bedingungen